MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 114. Freitag den 17. Mai **1844.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 39 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Proletarier auf dem Lande. 2) Ueber die jetzigen Mühlenverhältnisse, namentlich auf dem platten Lande. 3) Correspondenz aus Breslau, Schweidnitz, vom Fuße der Schneekoppe, aus der Saganer Haide, aus Sprottau, Hainau, aus dem Münsterbergischen, der Grafschaft Glatz und Freistadt.

Inland.

† **Breslau**, 16. Mai. Heute in der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr verschied in seiner hiesigen Residenz Se. Gnaden der **Fürstbischof von Breslau**, Herr **Dr. Joseph Knauer**, Ritter des Rothen Adlerordens II. Klasse mit dem Stern. Nicht allein die römisch-katholische Kirche betrauert den Hintritt eines ihrer Bischöfe, nicht allein die Breslauer Diözese empfindet diesen herben Verlust eines innig geliebten Seelenhirten höchst schmerzlich, sondern auch die Nicht-Katholiken Schlesiens theilen diese Trauer, denn sie achteten und schätzten den Dahingeschiedenen hoch als einen Mann, der Milde und Duldsamkeit der echt christlichen Liebe zum Grundprinzip aller seiner Handlungen machte. — Herr J. **Knauer** wurde geboren zu Rothflössel in der Grafschaft Glatz und erreichte ein Alter von 80 Jahren. Im Jahre 1839 feierte er bereits sein 50jähriges Priester-Jubiläum. Am 27. August 1841 wurde er von dem hiesigen Domkapitel zum Fürstbischof von Breslau gewählt, am 27. Januar 1843 erfolgte die Präconisation von Seiten des Papstes, und am 23. April 1843 wurde er in der hiesigen Kathedrale als Fürst-Bischof konsekrirt und inthronisirt; er verwaltete also dieses hohe Amt nur etwas über ein Jahr.

Berlin, 13. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz **Albrecht** ist von Soldin hier eingetroffen. — Der Generalmajor und Commandeur der 4ten Division, **von Holleben**, ist von **Stargard** hier angekommen.

Berlin, 14. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Kabinets-Minister, Grafen v. **Alvensleben**, die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse zu bewilligen, wobei derselbe jedoch aus besonderem Vertrauen Mitglied des Staatsraths bleibt; den bisherigen Staats- und Finanz-Minister, v. **Bodelschwingh**, unter Entbindung von der Leitung des Finanz-Ministeriums, zum Staats- und Kabinets-Minister zu ernennen, um bei Allerhöchstdenenselben mit dem Staats- und Kabinets-Minister von **Thile**, den Vortrag in allgemeinen Landesangelegenheiten zu übernehmen, in dessen Stelle den bisherigen Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten **Flottwell** zum Staats- und Finanz-Minister zu ernennen; dem Land- und Stadt-Gerichts-Direktor und Kreis-Justizrath **Hahn** in Heiligenstadt seiner bisherigen Aemter zu entlassen und demselben dagegen das Amt als Direktor des Land- und Stadtgerichts in **Halberstadt** zu verleihen; und den Friedensrichter **Schramm** zu Ottweiler zum Justiz-Rath zu ernennen. Der bisherige provisorische Garten-Inspektor Carl David **Bouché** ist zum Inspektor des Königl. botanischen Gartens in Schöneberg definitiv ernannt.

Se. Durchlaucht der Prinz **Karl Biron** v. **Kurland** ist von Polnisch-Wartenberg hier angekommen.

Gestern Morgens um acht Uhr fand die feierliche Beerdigung Sr. Excellenz des am 9ten verstorbenen Generals der Kavalerie von **Borstell** hierselbst statt. Die Leichenparade stand um acht Uhr zum Abmarsch bereit, vor dem Sterbehause am Leipziger Platz aufmarschirt. Sie bestand aus einem Bataillon des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, einem des Kaiser Franz Regiments, einer Escadron von jedem der hier garnisonirenden Kavalerie-Regimenter und neun Geschützen der Gardebrigade. Außerdem waren 200 Mann Infanterie zur Bildung der beweglichen Chaine bestimmt. Den Oberbefehl über die Leichenparade führte der Generalmajor Graf von **Waldersee**. — Im Trauerhause hatten sich außer den leidtragenden Verwandten des Abgeschiedenen JJ. KK. HH. die Prinzen von Preußen, Höchstdessen Oheim der Prinz Wilhelm, ferner die Prinzen Karl, Friedrich und Waldemar eingefunden, nächstdem die hier anwesende Generalität, die Staatsminister und höhern Staatsbeamten, eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, den Oberbürgermeister Berlins an ihrer Spitze, einer Deputation des Vereins der Freiwilligen zur feierlichen Beerdigung der Kameraden aus den Feldzügen. — Um acht Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Ein Polizeibeamter und einige Gendarmen ritten demselben voran; die Spitze nahmen die Trompeter der Garde-Ulanen, demnächst folgte eine Escadron Cuirassiere, eine Dragoner, eine Ulanen; hierauf die Infanterie-Bataillone, dann die Artillerie. Vor dem Leichenwagen her ging die Hausdienerschaft des Verstorbenen in ihren Staatslivréen, dann die Beamten der Ordens-Commission, demnächst zwei Mann und ein Unteroffizier des 5ten Cuirassier-Regiments, dessen Chef der Verstorbene gewesen, endlich dicht vor dem Leichenwagen der Adjutant des Verstorbenen, Major Jordan, und der Hauptmann des Generalstabs, Graf Oriola, welche auf Kissen die Orden des Dahingegangenen trugen. Hierauf folgte der mit sechs Pferden bespannte Leichenwagen, auf welchem Hut und Degen des Abgeschiedenen befestigt waren. Hinter diesem gingen die beiden den Zug begleitenden Geistlichen, denen sich die obenerwähnten königl. Prinzen, die Generalität, die höhern Staatsbeamten, Deputationen, das Offizier-Corps der Garnison u. s. w. anschlossen. — Hinter diesem folgte der erste Trauer-Verein der ehemaligen freiwilligen Jäger und Kampf-Genossen in Sektionen abgetheilt, mit Marschällen zu beiden Seiten. Jetzt begann der unabsehbare Zug der Wagen, der von dem achtspännigen Staatswagen Sr. Majestät des Königs eröffnet wurde, dem sich noch 5 sechsspännige Wagen der königl. Prinzen anschlossen, worauf die Trauerkutschen und Privatwagen folgten. Abwechselnd unter dem Schall gedämpfter Trommeln oder der Choräle ausführenden, Militärmusik der verschiedenen Truppen-Abtheilungen des Zuges, bewegte sich derselbe vorwärts durch die Leipziger und Wilhelms-Straße, die Linden entlang, um den Lustgarten, über die Herkulesbrücke, nach dem Militär-Kirchhofe am Rosenthaler Thor. Eine zahlreiche Volksmasse begleitete ihn oder bildete Spalier in den Straßen. Als die Spitze des Zuges den Dom erreicht hatte, ertönten die Glocken desselben. Vor zehn Uhr traf er auf dem Kirchhofe ein; nachdem hier ein Kreis um die Gruft gebildet war, dessen vordere Reihen die königl. Prinzen, Generale und höchsten Staatsbeamten einnahmen, hielt der **Feldprobst, Hr. Bollert**, die Gedächtniß-Rede, die einen kurzen Hinblick auf das thatenreiche Leben des dahingeschiedenen Kriegers richtete, und deren einfache Gewalt die Herzen tief bewegte. Es füllt die Brust mit einer schmerzlich erhebenden Trauer, wie die Zeugen und führenden Mitschöpfer der großen Tage Preußens immer seltener werden, indem einer nach dem andern dem Gesetz gehorcht, das ihn aus dem Kreise des Lebens und Wirkens abruft! — — Als der Sarg in die Gruft eingesenkt wurde, ertönte eine dreifache Salve der Infanterie, in welcher sich der feierliche Klang der außerhalb des Kirchhofes aufgestellten Kanonen mischte. Die anwesenden Prinzen und Generale warfen jeder eine Hand voll Erde auf den Sarg des tapfern Kriegers, und mit diesem letzten Zeichen der Verehrung beschloß sich die feierliche Handlung.

In dem Augenblick, wo einer der ausgezeichnetsten Führer unsers Heeres feierlich bestattet wurde, erhalten wir die Nachricht von dem Tode eines ebenfalls hochverdienten Generals. Am 11ten d. ist nämlich hieselbst der pensionirte General-Lieutenant **von Helwig**, im 80sten Lebensjahre verschieden. (Voß. Z.)

U **Berlin**, 13. Mai. Ueber den Umfang, welchen die durch das Ministerial-Rescript vom 17ten vorigen Monats anempfohlenen Examinatorien und Repetitorien an der hiesigen Universität gewinnen dürften, läßt sich jetzt schon mit einiger Sicherheit urtheilen. Der überwiegend größte Theil der älteren, wenn auch nicht gerade **bejahrten** Professoren ist darauf gar nicht eingegangen, wenigstens haben diese ihren Zuhörern die Absicht hierzu nicht kundgegeben. Einige Professoren und Privatdocenten haben die Einrichtung einer dialogisirenden Repitition in außerordentlichen Stunden den Studirenden angekündigt, und ihnen die Theilnahme, mit oder ohne Aufzeichnung ihrer Namen, freigestellt. Nur ein sehr kleines Häuflein hat zur Theilnahme sich erklärt; die Uebrigen sehen theils eine Nöthigung zu dieser außerordentlichen akademischen Beschäftigung nicht ein, theils haben sie ihre Stunden mit Collegien so reichlich besetzt, daß die Repititorien mit ordentlichen Fachkollegien kollidiren und natürlich denselben weichen müssen. Dieser letztere Umstand dürfte künftig ein Gegenstand sehr reiflicher Erörterung für die akademischen Behörden werden. Denn sie können hiernach die Nicht-Theilnahme an den Repititorien nicht mehr als bösen

Willen der Studirenden betrachten, und dürfen darum auch bei Vertheilung von Stipendien, Freitischen u. dgl., ohne in kleinliche Stunden-Controlirungen einzugehen, die Nicht-Theilnehmenden nicht ausschließen. — Allgemeine Freude hat vor Kurzem in allen Kreisen der Gesellschaft die verbürgte Nachricht hervorgebracht, daß Herr Ritter Bunsen bei seiner jüngsten Anwesenheit hier von der Verpflanzung der englischen Liturgie auf preußischem Boden abgerathen habe. So ist denn abermals eine der vielen leeren Befürchtungen, mit welchen die öffentlichen Blätter seit Jahren ihre Leser beunruhigen, glücklich zerstreut.

⨯ **Berlin, 14. Mai.** Der hiesige Privatdocent Hr. Dr. Märker hat ein besonderes Programm ausgegeben, in welchem er die Studirenden auffordert, an den unter seiner Leitung anzustellenden praktischen Uebungen in der Beredtsamkeit Theil zu nehmen. Es heißt darin: „wenn sich nicht gar viele Leute finden möchten, die von einem Gegenstande dergestalt in sich überzeugt sind, daß sie allen dagegen erhobenen Zweifeln siegreich begegnen könnten, sondern wir gar häufig ein Schwanken der Meinung wahrnehmen bei den Besten, wenn wir ferner sehen, daß die Masse der Hörer gar leicht durch Scheingründe bestochen werden kann, so wird gewiß niemand leugnen, daß nach beiden Seiten hin unendlich viel zu wirken ist, um sowohl dem Redner eine unerschütterliche Ueberzeugung, als dem Hörer eine selbstständige Beurtheiluung zu gewähren; dieses Ziel aber ist das der Rhetorik.“ Man muß dem Dr. Märker alles Glück zu diesem Unternehmen wünschen, denn die Beredtsamkeit ist leider eine noch so wenig kultivirte Kunst in Deutschland, daß erst neuerdings Nutenbergs Bibliothek politischer Reden als das erste wahrhaft verdienstliche Unternehmen in jenem Felde hervortrat. Ich erinnere mich in den süddeutschen Kammern, namentlich in Stuttgart, die verdienstvollsten Männer oft in einer Weise nicht reden, sondern meckern gehört zu haben, daß es mir brühwarm zu Muthe ward, und gewiß war es keinenfalls schmeichelhaft für den deutschen Nationalstolz, wenn wir bei der Eröffnung der belgisch-rheinischen Eisenbahnen in allen Zeitungen wahrnehmen, welch ein Unterschied in der Beredtsamkeit der Vertreter beider Nationen obgewaltet. Es hängt dies wieder mit der alten Klage zusammen, daß die Deutschen viel wissen, aber wenig können. Dr. Märker hat Recht, die öffentliche Rede jeder Art wird auch in Deutschland sich selbstständig heranbilden müssen, schwerlich werden wir früher zu einem wirklich öffentlichen Leben gelangen oder doch die Vorzüge desselben genießen können. Inzwischen ist aber schon die Wahrnehmung, daß jenes Bedürfniß gefühlt und auf seine Befriedigung gesonnen ward, für ein höchst erfreuliches Zeichen der Zeit zu halten. — In einem sehr ausführlichen Schreiben des Landes-Oekonomie-Kollegiums an die landwirthschaftlichen Central-Vereine vom 6. April d. J. finden Sie jetzt alle jene Maßregeln im Interesse des Ackerbaues bestätigt, von welchen ich Ihnen bereits im Herbst des vor. Jahres Mittheilung machte: die landwirthschaftlichen Lehranstalten, Mustereinrichtungen mancherlei Art für die kleineren Wirthe, spezielle Maßregeln der Hilfe und Anregung, Errichtung höherer landwirthschaftlichen Anstalten u. s. w. Gewiß machen die Prinzipien, von denen man dabei ausgegangen ist, der Regierung alle Ehre, namentlich wenn es heißt, daß es weniger auf einzelne Abhilfe, als vielmehr auf ein vollständiges System des Verfahrens ankomme, um die Fortschritte des Landbaues im Ganzen und gründlich zu sichern, da es also wesentlicher Zweck sei, Einsicht, Geschick und Regsamkeit unter allen Klassen der Landwirthe zu verbreiten. (S. unten.) — Ich gab Ihnen vor einigen Monaten zwar als Gerücht, aber doch aus sehr guter Quelle die Nachricht, daß man stark an ein Ehebündniß zwischen dem König von Hannover und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin zu denken scheine. Die Nachricht fand damals mehrfachen Widerspruch, ich kann aber jetzt zu meiner Unterstützung hinzufügen, daß das Projekt augenblicklich in einflußreichen Kreisen lebhaft ventilirt wird. Ob es deshalb zu Stande kommen wird, ja ob die zunächst betheiligten hohen Personen ernsthafter oder überhaupt nur ernsthaft mit dem Plan umgehen, vermag ich Ihnen natürlich nicht zu sagen. Gewiß ist aber, daß dies Ehebündniß für die Lösung mancher Fragen der norddeutschen Politik und namentlich auch auf die Verhältnisse des Zollvereins nicht ohne Einfluß bleiben würde. In Mecklenburg theilt man diese Ansicht völlig und glaubt dort auch zu wissen, daß eben dieses Umstandes wegen gewisse diplomatische Schwierigkeiten zu besiegen wären. Sollte dem also sein, so läßt sich wohl voraussagen, daß der unbeugsame Sinn des greisen Welfenfürsten einigen Schwierigkeiten gewachsen sein wird.

* **Berlin, 14. Mai.** Es wird hier für wahrscheinlich erachtet, daß der bisherige hannoversche Gesandte an unserm Hofe, Graf v. Hardenberg, welcher wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche, von seinem Gesandtschaftsposten zurückberufen worden ist, sich um eine Staatsstelle in Oesterreich bewerben werde. Aehnliches haben wir vor nicht zu langer Zeit an dem ehemaligen Prof. Jarke bemerkt, der nach seinem Glaubenswechsel einen wichtigen Posten in dem Büreau des Fürsten Metternich erhalten hat, wo er jetzt noch einen bedeutenden Einfluß ausüben soll. — Dem unter uns weilenden dänischen Dichter Oehlenschläger ist die kgl. Auszeichnung zu Theil geworden, in die Reihe der Ritter des Friedens-Ordens (pour le mérite) für Kunst und Wissenschaft, welche durch das Dahinscheiden Thorwaldsen's eine Zierde verloren hatte, aufgenommen zu werden. — Die größte Anerkennung findet das, in Ihrer Zeitung schon mehrfach erwähnte Unternehmen der Frau Bettina von Arnim, welche über den Armenzustand in Deutschland ein wichtiges Werk vorbereitet. Ich bin ermächtigt, alle diejenigen, welche über den Zustand der deutschen Armen nähere Aufklärung zu geben vermögen, aufzufordern, ihre Mittheilungen sofort an die Schriftstellerin nach Berlin gelangen zu lassen, damit ihr Unternehmen zum allgemeinen Wohle rasch seiner Vollendung entgegen schreite. — Eine besondere Aufmerksamkeit erregt hier die Anwesenheit des russischen Staatsraths Gretsch, welcher gegen Cüstine's Werk über Rußland zu schreiben unternahm. Die Fama will wissen, daß derselbe sich bemühe, mit einigen hiesigen Schriftstellern im Interesse Rußlands näher bekannt zu werden. — Vorgestern fand hier die Darstellung der Mozart'schen Oper „die Zauberflöte“ statt, welche vor 50 Jahren, am 12. Mai 1794, zum ersten Male auf dem königl. Theater gegeben wurde. Die beiden unter uns lebenden Damen, welche damals als Pamina und Papagena mitwirkten, Namens Müller und Baranius, hatten zu dieser Aufführung von der königl. Theater-Intendantur eine Einladung und einen Ehrenplatz in der Direktions-Loge erhalten. Herr Schneider benutzte diesen Umstand, und improvisirte als Papageno einige bezügliche Worte, welche allgemeinen Jubel unter dem zahlreichen Publikum hervorbrachten. — Bei der gestrigen Aufführung von Tiecks „gestiefeltem Kater“ vermißte man den Hof.

Wir werden in der Allg. Pr. Ztg. Nr. 133 belehrt, daß die Rücksicht auf die Staats-Finanzen die in Aussicht gestellte Porto-Ermäßigung in Preußen bis jetzt verzögert habe, und daß es darauf ankomme, gründlich zu prüfen, wie weit die Revenuen der Post ohne Störung im allgemeinen Staatshaushalt in Anspruch genommen werden dürfen. Das Finanz-Interesse scheint hiernach auch bei der neuen Taxe in den Vordergrund zu treten. Wir meinen, dies sei ein großer Fehler im Prinzip. Das Porto darf keine Steuer sein. So wenig mündliche Mittheilungen besteuert werden dürfen, so wenig dürfen es schriftliche. Der Staat hemmt dadurch die Funktionen der edelsten Organe des Staatslebens. Er hemmt die Mittheilung der Ideen und Gedanken und erschwert die Verbindungen zum Nachtheil des bürgerlichen und geistigen Verkehrs. Handel, Wissenschaft, Kunst, Religion, Familienleben werden dadurch unmittelbar betroffen. Der Staat nimmt Anstand die Eisenbahnen zu besteuern, wie viel mehr muß er Anstand nehmen, den Gebrauch der Posten zu besteuern. — Die Rowland-Hill'sche Porto-Reform hat ihren Zweck, den Finanz-Ertrag der Posten zu erhalten, verfehlt. Sie hat aber England den unübersehbaren Vortheil einer möglich wohlfeilen Benutzung der Posten verschafft. Wir gehören nicht zu denen, die den finanziellen Theil des Hill'schen Plans in Schutz nehmen oder sanguinische Hoffnungen über Vermehrung der mit den Posten zu versendenden Briefe hegen; allein wir erkennen mit Ueberzeugung den Nutzen an, der dem socialen Leben durch die Ausführung des Hill'schen Plans gestiftet worden ist. Die allgemeine Stimme ist in diesem Punkte einig. Einleuchtende, vernünftige Gründe stehen ihr zur Seite. Die Regierungen würden dem neuen Prinzipe auf die Dauer vergeblichen Widerstand entgegensetzen. — Man ist in England zu weit gegangen. Mit Inbegriff der Kosten für die Seeposten wirft das englische Postwesen jetzt gar keinen Finanz-Ertrag mehr ab. Der Staat könnte aber für die Einrichtung und Erhaltung des Post-Instituts mit Recht eine angemessene Verzinsung des darauf zu wendenden Kapitals verlangen. Dies möge die Finanz-Basis des vaterländischen Porto-Tarifs sein. Der Staatsmann, der weiter sieht, als auf den baaren Vortheil, wird ohne Zweifel den unübersehbaren Gewinn in Anschlag bringen, den die Erleichterung des Gedanken-Verkehrs in allen menschlichen Verhältnissen unfehlbar hervorbringen muß. (Voß. Z.)

Die Angelegenheit des Ehrentitels Hoheit, den die Herzoge von Sachsen und Anhalt erwählt haben, bleibt fortwährend der Gegenstand vieler Unterhaltungen und ist weit davon entfernt, ihr Ende zu erreichen. Man versichert, und wir glauben es auch, daß man von Herrn Guizot und Lord Aberdeen positive Erklärungen über den Titel Königliche Hoheit verlangt habe, den der König Ludwig Philipp und die Königin Victoria in eigenhändigen Schreiben dem regierenden Herzoge von Sachsen-Koburg gegeben, welche sie ihm als Antwort auf die Todesbotschaft seines Vaters und die Anzeige der Thronbesteigung gesendet. Zu gleicher Zeit habe man die Bemerkung gemacht, daß dieses Faktum in offenbarem Widerspruche mit den auf dem Wiener Kongresse festgesetzten Bedingungen sei, und daß, falls es behauptet würde, die Garantien, welche dieser Traktat Frankreich und England böte, als verfallen betrachtet würden (??), und diese Staaten sich nicht mehr auf dieselben berufen könnten. Wie es scheint, antwortete Herr Guizot, daß das bezeichnete Faktum das Resultat eines Irrthums sei; Lord Aberdeen zog sich geschickter aus der Affaire; er erwiderte, wie man versichert, daß die englische Regierung es keinesweges wage, die eigenhändige Privat-Korrespondenz der Königin zu kontroliren, und daß sie sich demzufolge nicht über deren Inhalt zu rechtfertigen brauche. Wir betrachten auch die Sache als besonders bloßgestellt und verwickelt, seitdem die Mittheilung der gänzlich abgeneigten Ansicht des Fürsten von Metternich hier eingetroffen ist. Der Wunsch, dem mächtigen Hause Sachsen-Koburg-Gotha sich gefällig zu zeigen, wird vielleicht ein Auskunftsmittel, einen Vergleich finden lassen, aber schwerlich so weit gehen, daß das Ganze als eine abgemachte Sache angenommen wird. (D. A. Z.)

Für die Universität in unserer Residenz ist Außerordentliches geschehen. Viele ausgezeichnete alte Gelehrte sind mit hohen Besoldungen angestellt, die neuen aufkommenden werden bei ihrer Entwickelung mit väterlicher Sorgfalt überwacht, die Studenten, vor allen verderblichen Einflüssen polizeilich sichergestellt, können sich mit der ganzen Energie ihrer Jugendkraft einem rein wissenschaftlichen Leben widmen — und doch nimmt die Frequenz gerade unserer Universität ab, während die der Provinzial-Universitäten, für welche verhältnißmäßig viel weniger gethan werden kann, im Zunehmen begriffen ist; wenigstens sollen in Bonn, Halle und Greifswalde schon jetzt mehr Studenten inscribirt sein, als zu Ostern abgegangen sind. Ob das rein zufällig ist, ob der Grund davon nur in Aeußerlichkeiten liegt, oder ob die hiesige Universität mit der Schellingschen Philosophie ihren Culminationspunkt erreicht, ob sich ihre Orthodoxie überlebt und ob die historische Schule der Juristen an Vertrauen verloren hat? Ich wage nicht zu entscheiden, wünschte aber wohl, daß sich sachkundige Männer einmal offen über diese Verhältnisse aussprechen wollten und könnten. (Magdeb. Ztg.)

Das Versprechen welches Sir R. Peel in der Sitzung des Unterhauses am 19. v. M. ertheilte: — er wolle die diplomatische Korrespondenz zwischen der englischen und preußischen Regierung, wegen des Vertrages des Zollvereins mit den Vereinigten Staaten vorlegen — hat in dem Kreise der hiesigen englischen Gesandschaft die höchste Verwunderung erregt. Man ist sehr neugierig darauf, was für Noten oder Schreiben Sir. R. Peel im Sinne haben mag, da eine Korrespondenz wie die oben gedachte gar nicht Statt gefunden hat. (Weser Z.)

Die Uebereinkunft wegen eines Zollvertrags zwischen dem großen deutschen Vereine und der Staaten-Union von Nord-Amerika hat in England ihre Wirkung gethan, und unsern Staatsmännern ist von dort, wie es scheint, ein neuer Beweis geliefert, wie in dem freien Inselreiche die nationalen Handels-Interessen sorgsam bewacht und rasch wahrgenommen werden. Nach gestern per Handelsstaffetten eingelaufener Nachricht hat das englische Ministerium den Entschluß gefaßt, den Eingangszoll von fremder Wolle ganz aufzuheben,*) und seinen Fabrikanten so die Konkurrenz mit den Fabrikanten des Zollvereins auf amerikanischem Markte gesichert zu erhalten. Es sollen bereits gestern Käufer und Aufträge von hier nach allen Richtungen abgegangen sein; ein Zeichen, daß man die Zustimmung des Parlaments zu dem Antrage der Minister nicht bezweifelt. Zwar in andern, über England gut unterrichteten Kreisen hat man die Kunde von diesem Beschlusse noch nicht, oder erachtet es füt zweckmäßig, denselben noch zu verläugnen. Indeß, innere Wahrscheinlichkeit hat derselbe genug, und wir glauben nicht, daß die verhältnißmäßig starke Vertretung, die der australische Landbesitz im gegenwärtigen Unterhause haben soll, stark genug sein kann, diese Wahrscheinlichkeit sehr zu vermindern. Wenn es wahr ist, daß die politische Freiheit den bürgerlichen Interessen in England diesen Nachdruck giebt, der dem Geiste aller Staatsmänner dieses Reiches, sie seien nun Tories oder Whigs, für alle einschlägigen Fragen solche Schnellkraft mittheilt, so finden wir es natürlich, daß auch der Continent nach solcher Freiheit immer lüsterner wird, je mehr er seine Staatsmänner mit jenen vergleicht. (Köln. Z.)

Aus dem, was man von den Bestimmungen der neuen Gewerbe-Ordnung hört, scheint hervorzugehen, daß man das Prinzip der Gewerbefreiheit aufrecht erhalten hat und hauptsächlich bemüht gewesen ist, Garantieen für die Tüchtigkeit und Fertigkeit der Gewerbetreibenden zu schaffen. So sollen die Gewerksmeister oder Diejenigen, welche ein Gewerbe selbstständig betreiben wollen, sich einer Prüfung ihrer Geschicklichkeit unterziehen müssen, welche von einer vereidigten Prüfungs-Kommission, deren Mitglieder auf Lebenszeit gewählt werden, abzulegen sei. Dabei sollen immer mehrere zusammengehörige Gewerke, so z. B. die bei Bau-Unternehmungen zusammenwirkenden Gewerke, zu-

---

*) Vergl. Nr. 110 ⨯ **Berlin**, 7. Mai.

ammengelegt und zu technischen Vereinen constituirt werden, so daß die Prüfungs-Kommission aus Mitgliedern der verschiedenen, auf solche Weise vereinigten Gewerken bestehen würde. Außerdem sollen aber noch, gleichsam als eine höhere Instanz, Fabriken-Kommissionen gebildet werden, mit dem Vorrecht, daß, wer sich vor diesen prüfen läßt und sich ihnen anschließt, alle andere Gewerbe zu treiben berechtigt sein würde. Nur also geprüfte Meister werden nun ferner das Recht haben, Lehrburschen anzunehmen und auszulehren; die sogenannten Patentmeister würden dieses Rechts verlustig gehen, so daß dann auch die Polizei nunmehr Allem, was mit den Gewerbsbefugnissen zusammenhängt, fern bleiben und die bisher von ihr in dieser Hinsicht ausgeübten Funktionen den Magisträten zuertheilt werden würden. Sollte sich diese letztere Bestimmung bestätigen, so würden die Magisträte auch mit der Zeit leicht Einrichtungen treffen können, die der Ueberfüllung der Gewerbetreibenden an einem Orte wirksam entgegentreten. Doch läßt sich aus den hier mitgetheilten Bestimmungen freilich noch kein sicheres Urtheil über den Werth derselben für Hebung der gesunkenen Gewerbe fällen; dazu müssen wir die Publizirung der bevorstehenden Gewerbe-Ordnung selbst abwarten. Daß aber eine Hülfe nöthig ist, wenn die in erschreckender Progression zunehmende Verarmung mancher Gewerbetreibenden nicht bis zu dem Grade herabsinken soll, wo sie für das Bestehende drückend werden muß, mag, um nur ein Beispiel anzuführen, der Zustand des hiesigen Schneidergewerkes beweisen: von 2800 auf dem Gewerbesteuer-Amte als das Gewerbe zu treiben berechtigt Angemeldeten und das Gewerbe also auch Betreibenden zahlen nur 380 bis 400 wirklich die Steuer, und auch von diesen noch 200 nur den halben Satz der Steuer mit 4 Thlr. — Preußen führt den Beweis, daß ein Staat sich auch im Frieden vergrößern könne. Im Jahre 1834 hat es bekanntlich für eine Jahresrente von 80,000 Thlr. das Fürstenthum Lichtenberg von Sachsen-Koburg-Gotha erworben, welches dies Ländchen 1815 als Lohn für den thätigen Antheil an dem Kriege gegen Napoleon erhalten hatte. Auch das Fürstenthum Birkenfeld, welches Oldenburg aus ähnlichem Grunde zugesprochen war, will, so heißt es bekanntlich, Preußen an sich bringen. Der Ankunft des Großherzogs von Oldenburg sieht man in den nächsten Tagen entgegen. Birkenfeld hat auf einem Areal von 8,^{80} Quadratmeilen etwa 30,000 Menschen, die in einer Stadt, einem Marktflecken, 86 Dörfern und im Ganzen in 4283 Häusern leben. Wenn sich auch sonst mancherlei gegen den Kauf von Ländern sagen ließe, so muß man doch gestehen, daß das Einverleiben von Birkenfeld in Preußen für das Fürstenthum selbst, das so entfernt vom Hauptlande liegt, von den günstigsten Folgen sein muß. (Mehrere öffentliche Blätter behaupten, daß man von dieser Angelegenheit hier nichts wisse.) (Magdeb. Z.)

Die Sache des „Gustav-Adolph-Vereins" scheint doch auch hier Anklang zu finden, und zwar in weitern Kreisen, als man Anfangs erwarten mochte. Der „vorläufige Verwaltungsrath" sendet so eben an die Unterzeichner ein alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder, nach welchem er deren, wie die Zuschrift bemerkt, gegenwärtig 1112 zählt. Die gezeichneten jährlichen Beiträge derselben belaufen sich auf 1293 Rthl. 3 Sgr. preuß. Cour. In dem Verzeichnisse finden wir nicht nur alle Stände, sondern auch alle Confessionen vertreten. Die meisten Namen sind mir natürlich ganz unbekannte Größen, und doch habe ich bei flüchtigem Ueberblicke schon mehre Katholiken und — in dem Stadtverordneten S. A. Benda — mindestens auch einen Juden schon entdeckt. Da kann denn offenbar von diesen Nicht-Evangelischen der Verein nur im Sinne einer Vereinigung zur Bethätigung der Toleranz, der religiösen Achtung vor jeder, auch von der eigenen abweichenden, religiösen Ueberzeugung aufgefaßt worden sein, und wir finden es begreiflich, daß die „evang. Kirchenzeitung" Hengstenberg's Zeter schreit über einen Verein, der gegen solche Auffassung nicht protestirt. — Schon vor längerer Zeit wurde Seitens des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten bei den Behörden der Garnisonkirche in Posen angefragt, ob nicht in besagter Kirche ein Gottesdienst nach anglicanischem Ritus für dortige Anglicaner eingerichtet werden könne. Die Antwort ist durchaus ablehnend ausgefallen, vor Allem mit aus dem Grunde, weil außer dem Missionsprediger Belson selber dort Angehörige der anglicanischen Kirche gar nicht vorhanden seien, von dem Bedürfnisse eines anglikanischen Gottesdienstes also nicht die Rede sein könne. Nun soll dennoch die Einrichtung eines anglicanischen Gottesdienstes in der Posener Garnisonkirche befohlen worden sein, man weiß nicht recht für wen. Seit dieser Kunde wird sogar der neue Ritus im hiesigen Dome, mit seinem etwas anglicanischen Psalmenreichthume, trotz der schönen Musik, von hiesigen Puritanern sehr scheel angesehen, und sogar von solchen, die gar nie hinkommen. (s. oben den Brief U aus Berlin.) — Sicherem Vernehmen nach ist der Geh. Ober-Revisionsrath Daniels zum Professor des rheinischen Rechtes für die Berliner Universität ernannt. (Köln. Z.)

Das unter Leitung des Herrn von Beckedorf stehende Landes-Oekonomie-Kollegium hat unterm 6. v. M. an die landwirthschaftlichen Central-Vereine ein sehr ausführliches Schreiben, die allerhöchsten Ortes erfolgte Bewilligung von Geldmitteln für landwirthschaftliche Zwecke betreffend, erlassen. Es geht daraus hervor, daß der Minister des Innern allerhöchsten Orts folgende Gegenstände als diejenigen bezeichnet hat, für welche jetzt zum Zweck der Aufhilfe des Ackerbaues, zunächst aus Staatsmitteln zu sorgen sein werde, nämlich: 1) höhere und niedere landwirthschaftliche Lehranstalten; 2) Mustereinrichtungen mancherlei Art, besonders zum Besten der kleineren Wirthe, also vor allen der Bauern, und 3) mannigfaltige einzelne Maßregeln der Hilfe oder der Anregung, namentlich auch baare Geldzuschüsse an die Vereine, theils mit dem Zweck der Ermunterung, theils als direkte Hilfen. — Billigend sowohl jene Grundsätze, als diese Verwendungsart, hat des Königs Majestät mit der Aussicht eines in den folgenden Jahren steigenden Ertrages, auf das Jahr 1845 die Summe von 26,000 Thlrn. angewiesen, welche in den verschiedenen Provinzen des Staates theils zur Verfolgung rein wissenschaftlicher Zwecke (zu Anstellung von Untersuchungen, zu Preisaufgaben, für abzusendende Reisende rc.), theils zur Besoldung der General-Sekretäre bei den landwirthschaftlichen Central-Vereinen und zur Besorgung der Geschäfte dieser Vereine, theils endlich zur Beförderung gemeinnütziger Zwecke, insbesondere zu Prämien, Zuschüssen, zu Thierschauen und Ausstellungen, Vertheilung von Sämereien, Maschinen, Ackerwerkzeugen, Zuchtthieren, zur Aufhilfe des Wiesenbaues, der Flachskultur, des Futterbaues rc. verwendet werden soll. Vorzüglich werden von dieser Summe solche Zwecke befördert werden, deren Nutzen sich auf einen möglichst weiten Kreis erstreckt. Immer wird das dringendere Bedürfniß zunächst bedacht, der kleine Landwirth aber, namentlich aber der bäuerliche Wirth, ausreichend berücksichtigt werden. — Außer der für die angegebenen Zwecke bewilligten Summe hat Se. Maj. aber auch noch den Hrn. Minister des Innern beauftragt, die nöthigen Einleitungen Behufs Vermehrung der höheren landwirthschaftichen Lehranstalten zu treffen und geruhet, die nöthigen Mittel für den Fall zu verheißen, daß eine solche Anstalt schon im nächsten Jahre eröffnet werden könnte. — In gleicher Art hat Se. Maj. in Betreff der zu gründenden niedern Lehranstalten und der zu errichtenden oder zu unterstützenden Muster-Wirthschaften zövörderst Bericht darüber verlangt, an welchen Orten und in welchem Umfange Verwendungen zu diesem Behufe schon im nächsten Jahre möglich sein werden, und auch für diesen Zweck die demnächstige Bewilligung des Bedarfs allergnädigst zugesagt. — Das Landes-Oekonomie-Kollegium bemerkt in seinem Schreiben, es komme nun zunächst darauf an, daß über die Verwendung der zur Verfügung gestellten Fonds für die genannten Zwecke ein vollständiger Plan entworfen werde und zu dem Ende sowohl der wirkliche Zustand genau gekannt, als auch das vorhandene Bedürfniß allenthalben zuverlässig ermittelt sei. Bei diesem ihm obliegenden Geschäfte nimmt das Landes-Oekonomie-Kollegium die landwirthschaftlichen Vereine, deren Einsicht, sachverständiges Urtheil und Lokalkenntnisse eine besondere Hilfe gewähren könne, besonders die Mitwirkung der Central-Vereine in Anspruch, und fordert dieselben, unter Darlegung der Grundsätze, von welchen hauptsächlich hierbei auszugehen ist, zu geeigneten Anträgen und Vorschlägen auf. (Voß. Z.)

Königsberg, 13. Mai. Wie man vernimmt, ist in diesen Tagen ein Schreiben des Herrn Ministers Eichhorn in Bezug auf die dreihundertjährige Universitäts-Jubelfeier an den Senat eingegangen, nach welchem es sehr zweifelhaft ist, ob Se. Maj. der König persönlich an dieser Feier Theil nehmen werden. Der Hr. Minister zeigt nämlich dem Senate an, daß Se. Maj. die persönliche Theilnahme von den Umständen abhängig gemacht haben, wobei er die Hoffnung ausspricht, daß sich die Umstände so gestalten dürften, daß der König persönlich an der Feier Theil nehmen könnte. Außerdem enthält das Schreiben noch einige Andeutungen über die Art und Weise, wie der Hr. Minister diese Jubelfeier aufgefaßt zu sehen wünscht. Die Anfrage des Senates in Bezug auf die zu veranstaltenden Festlichkeiten selbst ist in diesem Ministerialschreiben unberücksichtigt geblieben, so daß die Jubelfeier von Seiten der Universität wohl nur durch lateinische Reden begangen werden wird. (Königsb. Ztg.)

Magdeburg, 12. Mai. Die bereits in den meisten deutschen Journalen mitgetheilte Nachricht von der Berufung des Wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, Herrn Flottwell Excellenz, zu einem ausgedehnteren Wirkungskreise wird nun als zuverläßig gemeldet. Der Verlust, den unsere Stadt und überhaupt unsere ganze Provinz dadurch erleidet, wird tief und schmerzlich empfunden. Als äußerliche Zeichen dieser allgemeinen schmerzlichen, zugleich aber auch dankbaren Gefühle bei dem nahen Abgange Sr. Excellenz können unter Anderm zwei Abendmusiken angesehen werden, wovon die eine Sr. Excellenz am Freitag Abend von dem hier bestehenden aus Bürgern gebildeten Schützenvereine, die andere aber am gestrigen Abend von dem hier in Garnison liegenden Militair, unter einem sehr großen Zufluß eines Theiles der Einwohner, dargebracht wurde. Das ganze Corps des Schützenvereins hatte sich eingefunden und Sr. Excellenz zum Zeichen der Hochachtung einen silbernen Pokal überreicht, während der Allverehrte die Glückwünsche von Seiten des Militairs durch die Herren Stabsoffiziere bereits am Morgen empfangen hatte. Wie wir hören, wird Se. Excellenz schon in den nächsten Tagen nach Berlin abreisen, um dem Rufe Sr. Maj. des Königs zu seiner neuen ehrenvollen Bestimmung zu folgen. (Magdeb. Ztg.)

Bonn, 11. Mai. Des Herrn Finanzministers Excellenz hat unterm 24. v. M. in Betreff des Projektes einer Bonn-Coblenzer Eisenbahn folgende Verfügung an den Hrn. Ober-Präsidenten der Rheinprovinz erlassen: „Das von dem in Bonn gebildeten Comité zur Anlegung einer Eisenbahn von Bonn nach Coblenz angebrachte Concessionsgesuch kann, wie ich Ew. Hochwohlgeboren auf den gefälligen Bericht vom 27. v. Mts. ergebenst erwidere, schon um deshalb nicht zur Berücksichtigung für geeignet befunden werden, weil bei Begründung desselben die Bestimmungen der von dem Königl. Staats-Ministerium erlassenen Instruktion vom 30. Nov. 1838, namentlich auch in Betreff des Nachweises der technischen Ausführbarkeit des Unternehmens, welche in dem vorliegenden Falle gerade besonders zweifelhaft erscheint, gänzlich unbeachtet geblieben sind. Aber auch im Falle der nähern Begründung des Gesuches nach Maßgabe der gedachten Instruktion würde die Ertheilung der Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn von Bonn nach Coblenz zur Zeit nicht in Aussicht gestellt werden können, indem nach der von mir erlassenen öffentlichen Bekanntmachung vom 11. d. Mts. für andere Eisenbahn-Unternehmungen, als diejenigen, welche in Folge der Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 22. Novbr. 1842 zur Ausführung und Beförderung bestimmt oder für deren Ausführung bereits Zusagen ertheilt sind, fürs Erste und in den nächsten Jahren die Genehmigung überhaupt nicht zu erwarten steht, sofern nicht für einzelne vorzugsweise wichtige Bahnen ganz überwiegende allgemeine Interessen eine Ausnahme nöthig erscheinen lassen. Daß eine Eisenbahn von Bonn nach Koblenz zu diesen vorzugsweise wichtigen Bahnen zu zählen sei, wird nicht behauptet werden können, und bleibt event. jedenfalls näher nachzuweisen. Berlin, 24. April 1844. Der Finanzminister. (gez.) v. Bodelschwingh. An den königl. Ober-Präsidenten Herrn v. Schaper, Hochwohlgeboren zu Coblenz." (Köln. Z.)

Koblenz, 9. Mai. Heute sahen wir hier einen Zug Auswanderer, denen ihr Vorhaben sehr bald leid geworden war, so daß sie sich schon wieder auf dem Rückweg in ihre alte Heimath befanden, obschon sie erst vor wenigen Tagen noch auf der Reise nach dem vielgepriesenen transatlantischen Eldorado hier vorbeikamen. Diese Leute nämlich aus der Moselgegend waren auf der Reise nach Neu-Orleans bereits bis Rotterdam gekommen, als gerade mit einem Schiffe eine Anzahl Badenser, die schon vor 14 Jahren nach Amerika übergezogen waren, eintraf, um nach ihrem geliebten Vaterlande zurückzukehren. Statt, wie sie geträumt, goldne Berge in Amerika zu finden, hatten sie daselbst mit der größten Noth und Armuth fortwährend gekämpft und gänzlich abgerissen im größten Elende kehrten sie nun, zwar reich an Erfahrungen, aber entblößt von Allem, nach dem deutschen Vaterlande zurück, und schätzten sich dabei außerordentlich glücklich, daß sie noch so viel Geld hatten erübrigen können, um damit die Rückreise nach dem alten väterlichen Herde zu bestreiten. Die Erzählung und der Anblick dieser Ankömmlinge wirkten auf unsere Moselaner so ergreifend, daß sie ihren Reiseplan auf der Stelle aufgaben und sogleich den Rückweg in die frühere Heimath antraten. Beschämt und dennoch froh, frühzeitig noch gehörig gewarnt worden zu sein, langten sie heute mit dem Dampfboote hier an. — Dem Vernehmen nach, ist heute Morgen durch den Telegraphen von Berlin die Nachricht hier eingetroffen, daß es nunmehr ganz bestimmt sei, daß J. Maj. die Kaiserin von Rußland in der Kürze hier eintreffen werde. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 10. Mai. Die in Ludwigsburg zusammengetretene Militair-Commission ist seit 14 Tagen in voller Thätigkeit. Bekanntlich ist der Zweck derselben, bei dem achten Armeecorps in Beziehung auf Exercitium, Kommando und Signale, selbst bei kombinirten Waffen, möglichste Einheit zu erzielen, und so knüpft sie nur an dasjenige an, worüber man früher bereits in Darmstadt und Karlsruhe sich verständigt hat, mit der Aussicht, das Ganze daselbst zu einem gedeihlichen Ende geführt zu sehen. Es sind nach den drei Waffengattungen drei Sektionen gebildet

worden. Wie verlautet, wird die höchst ersprießliche Arbeit in nächster Woche vollendet werden.

München, 9. Mai. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König vor Ihrer Abreise noch den dermaligen Rektor der Universität, Professor Dr. Streber, zu sich zu bescheiden uud demselben in den gnädigsten Worten sowohl Ihre Anerkennung der ruhigen und gesetzmäßigen Haltung der Studirenden während der drei unruhigen Tage, als auch der Wirksamkeit der Universität überhaupt auszusprechen geruht. Die gänzliche Theilnahmlosigkeit der Studirenden an den jüngsten Exzessen bietet zugleich ein seltenes Gegenstück zu den Vorgängen anderer Hochschulen, wie den schlagenden Beweis für die schon früher und nun wiederholt gemachte Beobachtung dar, daß an der Münchener Universität für politische Umtriebe kein gedeihlicher Boden vorhanden sei.

Nach langen und schweren Körperleiden verschied diesen Mittag vor 12 Uhr der Fürst Constantin von Löwenstein-Wertheim, k. Generallieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Ritter des Militair-Max-Joseph-Ordens und anderer Orden Großkreuz ꝛc., geboren den 26. März 1786.

Aus Speyer wird das Eintreffen einer allerhöchsten Entschließung gemeldet, wonach Se. Majestät der König, auf das Ansuchen einer großen Anzahl von Bürgern aus Oggersheim und der katholischen Geistlichen der Umgegend, befohlen hat, daß in dem dortigen ehemaligen Klostergebäude ein Minoritenkloster errichtet werde, das mit 80,000 Fl. aus der königlichen Kabinetskasse dotirt wird. Es ist dieß das erste wieder erstandene Manneskloster in der Pfalz. Es sei (bemerkt ein baierisches katholisches Blatt), das Bedürfniß eines solchen groß gewesen, denn man habe in der Pfalz nur zu sehr eine Anstalt vermißt, woher im Erkrankungsfalle eines Seelsorgegeistlichen Hülfe erhalten werden konnte, wohin ferner Einzelne zu freiwilligen Exercitien sich zurückziehen, oder auch die geistlichen Corrigenden auf kürzere oder längere Zeit hingewiesen werden konnten; endlich habe in Oggersheim ein Kloster noth gethan für die immer mehr wachsende Wallfahrt an der dortigen Lorettokirche. „Dieselbe Zeit (so schließen jene Betrachtungen), welche uns die Eisenbahnen brachte, bringt uns auch Klöster."

Se. Durchlaucht Fürst Wallstein wird heute oder morgen von Paris und London zurückerwartet. Daß die zweite Mission des Fürsten hier als eine verunglückte betrachtet werde, dürfte schwerlich von irgend einer Seite her in Abrede gestellt werden.

(Allg. A. Z.)

Wiesbaden, 9. Mai. Durch die Prädikats-Veränderungen der Herzoge von Sachsen und Anhalt ist unser Herzog in eine eigenthümliche Lage gekommen und hat deshalb den Kammerherrn von Gagern nach Wien gesendet, um das Gutachten des Kaiserl. Oesterr. Hofes, der den Angelegenheiten unsers Landes stets besondere Aufmerksamkeit widmet, einzuholen.

(Magdeb. Z.)

Hannover, 8. Mai In den letzten Tagen v. M. ist der Vertrag zwischen unserer und der Herzoglich Braunschweigschen Regierung über den Verkehr auf den Eisenbahnen zu Stande gekommen; die Details desselben sind aber erst in den letzten Tagen geregelt und das Ganze erst am 6ten d. M. definitiv festgestellt worden. Daneben ist denn auch über die Feier der Eröffnung der ganzen Bahnstrecke am 19. d. M. das Nöthige verabredet worden, was gerade in diesem Augenblicke wegen der Spannung über die Zollverhältnisse und als Beweis einer Wiederannäherung mehr Interesse hat als sonst.

Aus Schleswig, 6. Mai. Ein politischer Prozeß, auf dessen Ausfall man seit Monaten im ganzen Lande sehr gespannt war, ist entschieden. Der Land-Inspektor Tiedemann hatte am 28. Mai v. J. auf einem Volksfeste zu Haddebye bei Schleswig, welches ihm und dem Holsteinschen Abgeordneten Löck zu Ehren vom Wahldistrikt des ersteren veranstaltet war, eine Tischrede gehalten, in welcher er über seine ständische Wirksamkeit berichtete, und namentlich rücksichtlich seiner Proposition, die Finanzen der Herzogthümer von denen des Königreichs zu trennen, seinen Wählern Folgendes vortrug:

Bei Anordnung der Grundsteuer im Jahre 1802 sei
in Schleswig-Holstein der Landbesitz taxirt worden zu 200,000,000 Rbtlr.
in Dänemark ohne Zehnten zu 213,000,000 „

Das damals urbare Land habe
in Schleswig-Holstein betragen . . . . 1,670,000 Steuertonnen,
in Dänemark . . . . 3,500,000 „

Die Pflugzahl sei in Schleswig-Holstein 19,000 Pflüge,
in Dänemark . . . 38,000 „

Es steure demnach:

1 Tonne Land	in Schleswig-Holstein	120 Rbtlr.
	in Dänemark . . .	61 „
1 Pflug . .	in Schleswig-Holstein	10,526 „
	in Dänemark . . .	3,517 „

Nach derselben verkehrten Steuerquote sei im Jahre 1813 die Bankhaft ausgeschrieben, nämlich:
für die Herzogthümer auf . . 14,035,000 Rbtlr.
für das Königreich . . . . 18,983,000 „

Dennoch sei im selbigen Jahre sogar 5/6 der Bankhaft des Königreichs von den gemeinschaftlichen Finanzen übernommen worden und also 12½ Mill. Rbtlr. dem Königreich geschenkt.

Es steure demnach:

1 □Meile . .	in Schleswig-Holstein circa	37,141 Rbtlr.
	in Dänemark	5,357 „
1 Tonne Land	in Schleswig-Holstein . .	7 „
	in Dänemark	5/7 „
1 Pflug . .	in Schleswig-Holstein . .	626 „
	in Dänemark	66 „
1 Kopf . .	in Schleswig-Holstein . .	18 „
	in Dänemark	2⅓ „

Die Herzogthümer wären demnach jährlich um 656,000 Rthlr. prägravirt, was auf 30 Jahre berechnet die Summe von 19,680,000 Rbtlr. und mit Zurechnung der Zinsen circa 38 Mill. Rbtlr. oder 19 Mill. Species ergebe.

„38 Millionen," fuhr der Redner fort, „sind verloren, wir sind prägravirt, wir sind betrogen."

Das letztere Wort hatte dem Amtmann von Scheel, dem die Vorgänge berichtet waren, Veranlassung gegeben, eine Untersuchung einzuleiten und vom Obergericht die Sistirung des Land-Inspektors vor ihn als judex fori delicti commissi zu verlangen. Das Obergericht verwies den Amtmann auf das Gesetz, wonach Beamte auch in criminalibus das forum superius sortiren, und lehnte die Citation ab. Der Amtmann denuncirte beim König unmittelbar. Der Land-Inspektor ward von seinem Amte suspendirt und dem Obergericht die Untersuchung aufgetragen. Nach geschlossener Vor-Untersuchung ward vom Obersachwalter die fiskalische Anklage eingeleitet, welche auf Majestätsbeleidigung lautete, und die Strafe der Amtsentsetzung, event. eine 6monatliche Festungsstrafe oder eine Strafe von 500 Rtlr. oder 800 Rbtlr. beantragte. Die Klage fundirte darauf, daß in dem Ausdrucke: „wir sind betrogen," eine Lästerung der bestehenden Gesetze und deren Handhabung ausgesprochen liege. Der Vertheidiger des Angeklagten, Obergerichts-Advokat Beseler, urgirte besonders, daß es hier theils an einem Objekt der Majestätsbeleidigung fehle, da die Gesetze, auf welche der Vortrag des Land-Inspektors sich beziehe, nicht von dem jetzt lebenden König, sondern von dessen Vorgängern erlassen seien, theils auch jeder animus injuriandi mangele, da Tiedemann selbst, so wie eine Menge der abgehörten Zeugen den Ausdruck „betrogen" nur als eine deutsche Version des fremden Wortes „prägravirt" verstanden hätte, wie solches im Plattdeutschen ganz gebräuchlich sei, und daß, wenn Tiedemann von einer Täuschung oder gar absichtlichen Täuschung hätte reden wollen, dies geradezu absurd gewesen sein würde, da alle in Betracht kommenden Regierungshandlungen vor Aller Augen vorgenommen seien, mithin keine Täuschung hätten enthalten können. Anklage und Vertheidigung waren schriftlich eingereicht und sind von Beseler bereits dem Drucke übergeben worden. (Schleswig. M. Bruhn. Preis 12 Schill. Cour.) Beide Schriften zeichnen sich durch Ruhe und Mäßigung aus, die Beselersche besonders durch Wärme vaterländischer Gesinnung und scharfe Kritik der ungerechtfertigten Denuntiation des Herrn von Scheele Die Verhandlung war auf den 2. Mai angesetzt. Der sogenannte Fiskal-Prozeß, welcher bei Beamten und allen denen, deren Ehre besonders schonenswerth erscheint, zur Anwendung kommt, wird ganz in den Formen des Civilprozesses geführt. Ein öffentlicher Ankläger reicht die Klage ein, der Defensor die Vernehmlassung, im Termine wird mündlich re- und duplicirt bei offenen Gerichtsthüren, und die Verhandlungsmaxime mit Zugrundelegung der Vor-Untersuchungsakten durchgängig beobachtet. Am 2. Mai hatte sich schon früh Morgens eine zahlreiche Deputation von Tiedemanns Wählern in Schleswig versammelt, um ihm in 8 Dankadressen die Gesinnung seiner Committenten, ihren Dank, ihre Anerkennung, ihre Ermunterung zum ferneren Wirken auszusprechen. Um halb 10 Uhr begann die mündliche Verhandlung, der Gerichtssaal konnte die Zuhörer nicht fassen, die Thüren blieben offen und eine große Menge lauschte von draußen den Vorträgen der beiden Anwälte. Die Verhandlung dauerte bis Nachmittags gegen 3 Uhr, und gab uns einen neuen Beweis, daß Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafprozeß die besten Garantieen gegen Richterwillkür und Prozeßverschleppung gewähren, so wie sie auf der andern Seite das allgemeine Interesse für Recht und Gerechtigkeit im Volke beleben und steigern. Am 4ten wurde das Urtheil publicirt und lautete auf vollständige Freisprechung und Verurtheilung des Fiskus in sämmtliche Prozeßkosten. Der Staatsanwalt hat die Appellation eingewandt, indeß hofft man, daß die Regierung die Sache nicht weiter führen wird. So wie die Akten liegen: das Faktum unbestritten von beiden Seiten, kein einziger gravirlicher Zeuge, das Ganze blos um die Auslegung eines Wortes sich drehend, darf die Regierung in der höchsten Instanz schwerlich ein günstigeres Urtheil erwarten. Tiedemanns Popularität hat durch diesen Prozeß entschieden gewonnen, und es würde allgemein bedauert werden, wenn ein Appellation ihn von der Theilnahme an der bevorstehenden Ständeversammlung ausschließen sollte, bei der seine Thätigkeit wegen des vorzulegenden Statuts der Landesbank fast unentbehrlich sein möchte. (Magdb. Ztg.)

Oesterreich.

* **Wien**, 13. Mai. Die Regierung hat sich in Folge der, im vorigen Jahre mit den zwischen hier und Linz segelnden Dampfschiffen vorgefallenen Unfälle veranlaßt gefunden, neue Vorsichts-Anordnungen bei den gefährlichen Ueberfahrts-Punkten des sogenannten Wirbels und Strudels zu verfügen. Sie sind geeignet, das Zusammenstoßen der Dampfschiffe jedenfalls zu verhindern. — Die Anerkennung der neuen Titular „Hoheit" der Herzoge von Sachsen und Anhalt findet am kaiserl. Hof keinen Anstand. In unserem Hofkalender ist schon seit Jahren dem regierenden Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha der Titel „Hoheit" beigelegt. Es ist natürlich, daß die Herzoge von Nassau und Braunschweig dem Beispiele der andern Herzoge folgen werden. — Unsere alljährlichen Pferde-Wettrennen haben am 7ten begonnen und enden übermorgen. Sie haben den hiesigen und benachbarten Adel in großer Menge herbeigezogen. Der Hof nimmt wenig Antheil an dieser Lust. — Die in englischen Journalen erwähnten Angaben über die Mission des Herrn von Humlauer in London, nach welchen ein neuer Handels-Traktat zwischen Oesterreich und England abgeschlossen sei, mag wohl dahin zu berichtigen sein, daß ein Austausch der Ansichten beider Höfe vorzüglich in Bezug der Handels-Verhältnisse an der untern Donau und in den dortigen Fürstenthümern stattfand, der natürlich zu innigen Verbindungen führen dürfte. Der Entwurf eines neuen Traktats wird bei diesen Verhandlungen festgesetzt worden sein. Mit dieser Frage hängt die Aenderung unseres Waaren-Tariffs so wie der Anschluß an den deutschen Zollverein zusammen. — Sonnabend Nachmittags traf Se. k. Hoh. der Erzherzog Albrecht mit seiner Gemahlin auf dem Dampfschiffe von Linz in Nußdorf ein. Hier hatten sich die Kaiserin Mutter und die Erzherz. Sophie so wie die Familie des Erzherzogs Carl zum Empfang eingefunden. Mehrere hundert Equipagen harrten nebst Tausenden von Zuschauern der Ankunft des Dampfschiffes, welches mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde. Unmittelbar nach der Ankunft fuhren die Herrschaften nach Schönbrunn. — Morgen erfolgt die Ablösung des Infanterie-Regiments Landgraf Hessen-Homburg durch das Infanterie-Regiment Baron Hrabowsky. Ersteres Regiment hat mehr als 18 Jahre hier in Garnison gelegen.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Im Unterhause überreichte Hr. Ewart eine Petition gegen die Unterdrückung der Kunstvereine. Lord J. Russel zeigte an, daß er später beantragen werde, den Eingangszoll von 34 Sh. auf alle fremde Zucker auszudehnen. Sir J. Graham meldete, daß in Folge einer falschen Auslegung gewisser Klauseln in der Faktory-Bill an 1000 weibliche Fabrik-Arbeiter bei Bilston entlassen worden seien. Hr. Hume beantragte eine Adresse an die Krone um Abschaffung des Vice-Königthums in Irland — nur so kann Irland England gleichgestellt werden. Nach längerer Debatte nahm er jedoch diesen Antrag wieder zurück. — Das Urtheil in dem Prozeß O'Connell's ist nun wirklich bis zum nächsten Gerichtstermin ausgesetzt worden.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die von der Deputirten-Kammer zu Prüfung des Gesetz-Entwurfs bezüglich der Nordbahn ernannte Kommision hat soeben einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt. Sie ist zu der Entscheidung gekommen, daß der Staat die Linie von Paris nach Lille ausbauen und den Betrieb selbst übernehmen solle. Man sagt eine Konferenz mit den Ministern der Finanzen und Staatsbauten habe dieses Resultat veranlaßt. Hr. Lacave-Laplagne habe erklärt, daß er ein sehr günstiges Anerbieten einer fremden Gesellschaft in Händen habe, die ihm 500 Mill. Fr. zu Eisenbahnbauten zur Verfügung stelle. Die Bedingungen dieser Gesellschaft schienen ihm günstiger, als die der Herren Lafitte und Komp. Diese Entscheidung der Kommission ist um so wichtiger, als dieselbe auf die Arbeiten der übrigen Gesellschaften bedeutenden Einfluß üben könnte, und die Majorität der Kammer ohnedies für die Ausbeutung von Seiten des Staats gestimmt ist.

In der Pairskammer ist es gestern abermals zu einer hochwichtigen Debatte gekommen; es handelte sich indirekt von Zulassung der Jesuiten. Die Furcht vor diesem berühmten Mönchs-Orden wächst zugleich mit der festen Zuversicht, daß es derselbe nie dazu bringen werde, wieder einzudringen in die französischen Unterrichtsanstalten; in diesem Sinn sprechen sich wenigstens die „Debats" heute in einem nicht wenig heftigen Artikel aus. Montalembert hat eine ungemein bemerkenswerthe Rede zu Gunsten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. Mai 1844.

(Fortsetzung.)

der Congregationen gehalten; Bourdeau und Dupin haben ihm geantwortet; es kann aber dabei nicht bleiben; heute werden wohl Guizot und Villemain das Wort nehmen. — Die Deputirtenkammer hat gestern einen Artikel des Gesetzentwurfs zur Gefängnißreform angenommen, durch welchen die Bagnos (Galeerenhöfe) indirekt aufgehoben werden, es ist nämlich bestimmt, daß die zu Zwangsarbeiten verurtheilten Uebelthäter ihre Strafe künftig in Zucht- und Arbeitshäusern zu erstehen haben.

Paris, 10. Mai. (Sitzung der Pairskammer am 9. Mai.) Das Amendement des Herzogs von Harcourt, daß den Lehrern eine schriftliche Erklärung, daß sie keiner religiösen, nicht autorisirten Korporation angehören, nicht abgefordert werden solle, wird diskutirt. Hr. v. Boissy unterstützt dasselbe; das Amendement der Kommission, welches diese Erklärung verlange, sei unliberal. — Der Minister des Aeußern entgegnet: Wenn es sich um ernste Debatten, wie die gegenwärtigen, handle, müsse man an alle Uebertreibungen der Darstellung gewohnt sein. Er wisse gar wohl, in wie weit man sich von einem freimüthigen, lärmenden Ausspruche irre führen lassen könne; auch sei man in der Kammer gewohnt, nicht immer die strengste Rechenschaft zu fordern. So habe man unlängst gesagt, zwei beredte Kanzelredner seien wie entlassene Sträflinge behandelt worden und man würde gegen dieselben selbst in der Türkei milder verfahren haben, als in Frankreich. Bei dieser Gelegenheit habe man Frankreich und seine Regierung so mitgenommen, daß man über China und sein Mandarinen-Regiment nicht hätte schärfer aburtheilen können. Die Kammer habe dies nicht etwa blos mit Verwunderung, sondern mit einem gewissen Wohlwollen mit angehört. Ihre Verwunderung sei daher gekommen, daß sie gesehen habe, was man Alles in diesen Räumen sagen dürfe. Aber ihre Meinung sei dadurch nicht erschüttert worden und die Regierung glaube in Betreff des Resultats der Abstimmung nichts zu fürchten zu haben. Darum wolle er das Amendement noch nicht bekämpfen, denn es sei eben nicht nöthig. — Der Minister giebt hier der Kammer zu bedenken, was die Jesuiten unter dem alten Regiment gewesen, was sie jetzt seien und fährt dann fort: die Regierung werde sich durch nichts und niemals abhalten lassen, dieser Kongregation, einem Ueberrest des alten Regiments, entgegen zu treten. Die öffentliche Meinung mißtraue ihnen und mit Recht; denn sie wisse, daß sie weder die Männer Frankreichs, noch der Revolution, noch Napoleons seien; und sie weise aus allen Kräften ein Regiment zurück, das zur Zeit zu Boden liege und sich nicht mehr erheben könne. Die Jesuiten könnten wiederkehren, wenn sie wollten, aber nicht mit ihren alten Rechten, nicht mit ihren alten Privilegien. Er sehe bei ihrer Rückkehr keine Gefahr, weil er die feste Ueberzeugung habe, daß sie, falls sie sich nicht mit einem einfachen Rechte begnügten, falls sie der Regierung den Krieg erklären wollten, geschlagen werden würden, wie sie bereits geschlagen worden seien. Weder die Religion und die Kirche, noch die bürgerliche Gesellschaft habe ihre Unterstützung nöthig. Man verlange die Freiheit für sie; die Regierung bewillige dieselbe; sie müßten frei sein, aber sie dürften keine Macht haben. Von diesem Standpunkte gehe die Regierung aus; darum werde sie sich nie von der Gerechtigkeit, Unparteilichkeit und Mäßigung entfernen, die sie seit 1830 auszuüben gewohnt sei. Das sei der rechte Weg und nichts werde sie davon abbringen. (Post-Abgang.)

Ein Circular des Kriegsministers schärft allen Regiments- und Corps-Kommandanten ernstlich ein, alle Duelle zu verhindern; Ehrenbeleidigungen sollen durch von beiden Theilen gewählte Schiedsrichter ausgeglichen werden; findet dennoch ein Duell statt, so sollen Duellanten und Zeugen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Graf von Syracus ist hier angekommen. — Der König wird noch bis Sonnabend in Fontainebleau bleiben. Es ist ein förmlicher Staffettendienst eingerichtet worden, damit er in Zusammenhang mit den Debatten in beiden Kammern und allen diplomatischen Vorgängen erhalten werde. Die Herzogin von Kent wird nicht nach Paris zurückkehren, sondern von dem schönen Fontainebleau aus die Reise nach Deutschland antreten. Am Sonntag nach seiner Rückkehr wird der König die Industrie-Ausstellung abermals besuchen, und am Montag seinen Sommeraufenthalt in Neuilly beziehen. Es wird zu diesem Besuch ein Bataillon der Pionniere von 800 Mann und eine Escadron von 150 Mann nach Neuilly in Garnison gelegt. — Der Erzbischof von Paris hat ein Memoir über den Unterricht in der Philosophie publicirt, welches die Pairskammer aufklären soll. Er citirt darin eine Menge aus dem Zusammenhange gerissener Stellen, wie es gewöhnlich die Art und Weise ist, wenn man eine Gesammtansicht unter einem bestimmt beabsichtigten Lichte darstellen will. Wird schon dieses Verfahren nicht mit Unrecht vom Const. getadelt, so hat der Tadel noch mehr Grund, indem dem Herrn Affre nachgewiesen wird, daß er die citirten Stellen nicht einmal aus dem Werke selbst, sondern nur aus Berichten darüber, die in Journalen erschienen sind, entnommen hat, so daß Viele in der That auch als bloße Citate völlig falsch sind.

Spanien.

Man schreibt aus Gibraltar: „Die Expedition, welche Spanien gegen Marokko vorbereitet, um den Tod seines Consular-Agenten zu rächen, hat im Innern der Berberei zu einer Truppenbewegung gegen die Küsten Anlaß gegeben, um einem Anfall zur See zu begegnen. Die Europäer sind durch diese kriegerischen Maßregeln in die größte Angst versetzt, alle Christen ohne Unterschied der Nation sind ihres Lebens in Marokko nicht mehr sicher.

Niederlande.

Haag, 10. Mai. Wirklich scheint es, daß Holland, falls Belgien auf Einführung eines weitgetriebenen Systems von Unterschiedszöllen bestände (die belgische Regierung ist bekanntlich für ein gemäßigteres System als das durch den Kammerausschuß vorgeschlagene) wirksame Repressalien ergreifen dürfte. Belgien, als ein wesentlich erzeugendes Land, hätte in einem Zollkriege weit mehr zu verlieren als Holland, das vor allem Handel treibt. Indeß wird unsere Regierung hinsichtlich der Repressalien auf starken Widerstand im Lande selbst stoßen, indem hier eine mächtige Parthei besteht, die das Freihandelssystem quand même eifrigst predigt und der der ganze hohe Handelsstand angehört.

Belgien.

Brüssel, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Repräsentanten wurde ein von 26 Mitgliedern unterzeichneter Antrag verlesen, des Inhalts, daß der Transit holländischen Viehs nach Frankreich per Eisenbahn, welcher bis jetzt unter den günstigen Bedingungen des Beschlusses vom 23. Septbr. v. J. stattgefunden, unterdrückt werden solle.

Italien.

Rom, 2. Mai. Vor einigen Tagen fanden auch hier in der Hauptstadt mehrere Einkerkerungen politisch verdächtiger Personen statt. Es sind deren 25 eingezogen worden. Es scheint, daß die Polizei einem Complot auf der Spur sei, ohne daß die bei der Einsezzung stattgehabten Haussuchungen irgend ein erhebliches Resultat geliefert haben. Bei dem einen jener Verdächtigen wurde ein Haufen Papiere vorsichtig hinter einem Kommodenkasten versteckt gefunden. Schon jubelte man darüber, als sich erwies, daß es Liebesbriefe, Locken und ähnliche Andenken waren. Ein anderer wohnte mit zwei Dragonern zusammen; als man eins der Schubfächer öffnen wollte, rief der Kriegsmann: Halt! und erklärte den Inhalt desselben für sein Eigenthum. Man möge einen Dragoneroffizier holen und er werde Folge leisten. Dies geschah, aber bei dieser Gelegenheit verließen die Polizeisoldaten ihren Posten, so daß unterdessen die Schublade geräumt und neu gefüllt worden sein kann, wenn es dessen bedurft hätte. — In Bologna scheint die Ruhe vollkommen wiederhergestellt zu sein. Die Urtel der zum Tode Verurtheilten liegen noch beim Papste, wogegen die einer geringern Strafe Theilhaftigen im Stillen nach dem Fort St. Leo und nach anderen Gefängnissen abgeführt werden. Dagegen ist Rimini in Folge der vor vier Wochen dort stattgehabteu Unruhen in Gährung. Der Bischof hatte ein Triduum mit Indulgenzen nach Weise der Jubiläen angeordnet. Die altväterische Weise, in der diese Anordnung stattgefunden haben mag, war zum Gegenstand bittern Witzes und frechen Spottes geworden. Es sollten gegen die Häupter dieser Opposition Strafen verhängt werden, und die von Bernetti eingesetzten Freiwilligen waren befehligt, dieselben in Haft zu nehmen. Sie fanden starke Opposition, so starke, daß die übrigen regulairen Truppen in den Kasernen still blieben und Befehle erwarteten. Es kam zu Thätlichkeiten, und die Gegenwehr artete in harte Verunglimpfung, ja in Grausamkeiten aus, die man an jenen allgemein verhaßten Volontairen verübte. Jetzt ist eine eigene Commission zur Verurtheilung und Processirung der Rädelsführer niedergesetzt, es sollen aber Stimmen laut geworden sein, die im Fall verhängter Strafen mit Ermordung aller Geistlichen und mit Niederbrennen der bischöflichen Residenz drohen.

(D. A. Ztg.)

Florenz, 23. April. Die „Gazzetta di Fiorenze“ enthält Dekrete, durch welche das Ministerium reorganisirt wird. Fürst Corsini ist an die Stelle des verstorbenen Grafen V. Fossombroni zum Minister-Präsidenten ernannt worden und hat die Portefeuilles des Auswärtigen und des Kriegswesens erhalten. Außerdem wurden die bisherigen wirklichen geheimen Staats-, Finanz- und Kriegsräthe Cempini und Paver zu Ministern der Finanzen und des Innern ernannt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. Mai. Die „türkische Staats-Zeitung“ vom 3. Rebiul-achir 1260 (21. April 1844) enthält über die in der letzten Zeit von den Albanesen verübten Exzesse und die Maßregeln, welche zu deren Unterdrückung von der Pforte getroffen worden, nachstehenden Artikel: „Wir haben bereits in einem früheren Blatte gemeldet, daß einige thörigte Leute unter den sogenannten gygischen Albanesen sich zu aufrührerischen Handlungen erkühnt, und den armen Bewohnern jener Gegend grausame Unbilden zuzufügen sich erlaubt hatten, in Folge dessen die Regierung Sr. Hoheit die nöthigen Maßregeln getroffen und eine eigene Commission dorthin abgeordnet hatte, welche die Unruhestifter zur Ruhe und Gehorsam zurückrufen sollten. Diese Letzteren jedoch, in ihrer unseligen Verblendung, verließen den von ihnen betretenen Weg nicht, und fuhren in ihren gegen die dortige Bevölkerung gerichteten und die Ruhe des Landes störenden Exzessen fort. Obwohl nun auf allen Punkten Rumeliens, insbesondere aber in Albanien, eine hinlängliche Truppenmacht sich befindet, welcher die Empörer durchaus nicht widerstehen könnten, so wollte man doch nicht gleich Gewalt gegen sie brauchen, sondern glaubte sie zuerst durch Ermahnungen und Drohungen auf bessere Gesinnungen bringen zu sollen, und sandte abermals einen Commissair dahin, welcher den Eingangs erwähnten Beamten neue Weisungen in diesem Sinne überbrachte. Nichtsdestoweniger blieben die Aufrührer, den neuesten Nachrichten zufolge, gegen alle diese Ermahnungen taub, und schritten nur zu immer größeren Exzessen. Es wurde nunmehr dem Muschir von Rumelien, so wie auch dem Muschir des rumelischen Truppen-Corps der peremptorische Auftrag ertheilt, daß sie die Empörer, wenn dieselben auch der letzten Aufforderung nicht Folge leisten sollten, mit Gewalt der Waffen und mit den ihnen zu Gebote stehenden Truppen zu Paaren treiben sollen. Lange genug hat die hohe Pforte in ihrer Milde und in der edlen Absicht, Blutvergießen zu vermeiden, den Weg der Güte in Bezug auf die aufrührerischen Albanesen zu verlassen, gezaudert; sie haben aber diese Gnade nicht erkannt, und haben nun selbst die strengen Zwangsmaßregeln, zu welchen man schreiten mußte, auf sich gezogen. Sollten sie in ihrem verbrecherischen Treiben verharren, so werden sie wohl schwer büßen müssen, und durch die harte Strafe, welcher sie dann verfallen, wird die Ruhe in jene Gegenden wiederkehren.“ — Der ehemalige Defterdar in den Dardanellen, Weli Bei, ist zum Defterdar des Armee-Corps von Rumelien ernannt worden.

Von der türkischen Grenze, 29. April. Das empörende Unwesen der arnautischen Horden in Bulgarien dauert ungestört fort, nnd die so pomphaft angekündigten Vorkehrungen der Pforte, um demselben zu steuern, erweisen sich, wenn nicht ganz wirkungslos, so doch unglaublich lahm und saumselig. Vor wenigen Tagen haben die Albanesen die Stadt Vrania förmlich berennt und mit stürmender Hand genommen. Der Pascha entlief nach Bitoglia. Nach fürchterlichen Verheerungen, wobei viele Christen zusammengehauen wurden, brachen die bluttriefenden Banden gegen Leskovacz auf, um sich dort mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf zu versehen, welche ihnen vom Pascha, unter dem Vorgeben, damit unabwendbaren Plünderungen und größerem Schaden vorzubeugen, freiwillig verabfolgt wurden, was die Frevler indeß nicht abhielt zu rauben so viel sie mochten. Die Zahl dieser Räuber scheint täglich zu wachsen, und wird jetzt von Augenzeugen auf viele Tausende geschätzt; mit Grund fürchtet man, daß sie sich binnen kurzem zu einem förmlichen Kriegsheer organisiren werden, dessen Unternehmungen um so gefahrdrohender werden müssen, je länger die Pforte mit energischen Maßregeln zögert. Wie, wenn er gar den Arnauten gelänge, die gleichgläubigen Osmanli in Bulgarien 2c. zu bestimmen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen? Versuche dazu sind schon geschehen, und erst unlängst ist ein gewisser Seidimentza an der Spitze von 40 Albanesen in dem Orte Golak erschienen, um die dortigen Türken zur Theilnahme aufzufordern. Kleinere albanesische Haufen schwärmen fortwährend längs der serbischen Grenze. Ein solcher überfiel das nur zwei Stunden von dieser Grenze entfernte Dorf Batitsevzi, erschlug zwei Männer und schändete mehrere Mädchen. Daß bei solchen Vorgängen auch die öffentlichen Wege und selbst die von Serbien und Bosnien nach Salonichi führende große Handelsstraße

unsicher geworden, läßt sich denken, und die Folge hievon ist gänzliche Stockung des Handels und fast jeden Verkehrs. Eine neue Wendung dürften die empörenden Raub- und Mordzüge durch folgenden Vorfall bekommen. Am 17. April wurde in dem Serbien begrenzenden Bezirk Kurschumlie, im Dorfe Gogur, nächtlicherweile ein albanesischer Spahia erschlagen. Wer diesen Mord, wozu ihr empörendes Verfahren stündlich auffordert, begangen, konnte nicht ermittelt werden; die Albanesen behaupten, es seien Serben gewesen, ohne Zweifel, um damit einen Vorwand zu einem Rachezug nach Serbien zu haben, und wirklich sammeln sie sich in Stellungen, von wo aus der Uebergang über die serbische Grenze die wenigste Schwierigkeit bietet. Am 19ten und 20. April besetzten die arnautischen Banden, die zwei Häuptlinge Seidimentza und Baba Veko an ihrer Spitze, das Toplitzathal und stellten längs dem Flusse, von welchem das Thal den Namen trägt, zwischen Battot und Jankova Klissura eine Vorpostenkette aus; die Toplitza fließt von Westen nach Osten am Fuße des Gebirges hin, dessen Rücken die Südgrenze Serbiens bildet. In diesem Thale nun, am nördlichen Ufer, von der serbischen Grenze kaum 1½ Stunden entfernt, liegen die Städtchen Kurschumlie und Prokoplie, und diese beiden Orte bilden jetzt die Sammelplätze der raubsüchtigen Horden, da von hier aus drei Straßen in das Innere von Serbien nach Kruschevatz führen. Die Dorfbewohner jenes Theiles des Toplitzthales haben sich bereits in die Wälder geflüchtet, da sie einen Zusammenstoß der Serben und Albanesen als unausweichlich betrachten. Serbischerseits sind die kräftigsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, um diesem laut angekündigten Einfalle zu begegnen. Die Grenze ist mit Wachtposten besetzt; hinter diesen stehen ansehnliche Reservehaufen, Lärmzeichen sind verabredet ꝛc.

(Allg. Ztg.)

Amerika.

Ueber neue Schreckensscenen aus Hayti meldet die „Jamaica Gazette vom 8. April Folgendes: Bekanntlich war der neue Präsident, General Hérard, mit einer bedeutenden Truppenmacht nach dem östlichen Theile der Insel abgezogen, um die in der Stadt St. Domingo ausgebrochene Insurrektion zu unterdrücken. Seine Abwesenheit benutzend, erhoben sich die schwarzen Einwohner im westlichen Theile der Insel am 31. März in Masse und begannen unter den Mulatten ein, kein Geschlecht noch Alter schonendes Blutbad anzurichten. Am 3. April zog die Nationalgarde von Aux Cayes mit 2 Geschützen aus, um den Aufstand zu unterdrükken, aber ihr eigner Befehlshaber lieferte die Geschütze den Schwarzen aus, denen er sich selbst anschloß. Die Nationalgarde wurde nach Aux Cayes zurückgetrieben, die Rebellen drangen in die Stadt ein und ermordeten auch hier alle Mulatten, die ihnen in die Hände fielen. Aller Vertheidigungsmittel beraubt, konnten die unglücklichen Bewohner der Stadt nur auf den wenigen fremden, im Hafen liegenden Schiffen, Franzosen, Amerikanern und Engländern, eine Zuflucht finden und nachdem diese mit Flüchtlingen vollkommen angefüllt waren, wurden auch noch alle irgend brauchbare Böte zu ihrer Aufnahme in Requisition gesetzt. Eines der fremden Schiffe, das französische Schiff „Adelina", hat 140 dieser Flüchtlinge, worunter 25 Kinder, nach Jamaika gebracht. Bei Abgang desselben von Aux Cayes, am 4. April, dauerte das Blutbad noch fort.

Lokales und Provinzielles.

∴ **Breslau**, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten kam die vom Magistrat mit einem Anschreiben übersandte Kabinetsordre vom 19 April c. bezüglich der Veröffentlichung städtischer Verhandlungen zum Vortrag. Die Versammlung beschloß dem Magistrat zu erklären, daß sie vorläufig einen Gebrauch davon zu machen nicht gesonnen sei. — Es wurde von vielen Seiten behauptet, daß die neuere Bestimmung zwar der Form nach mehr Freiheit gewähre, in der That aber die Veröffentlichung Seitens der städtischen Vertreter von der Zustimmung des Magistrats, resp. der Königlichen Regierung und Censur abhängig mache, und daß daher vorläufig davon abzustehen sei.

ꝣ **Breslau**, 16. Mai. Auch wir haben seit dem 5. April einen Handwerker-Gesangverein. An diesem Tage nämlich begann der Verein, bestehend aus 20 fremden Zimmergesellen, unter Leitung des Lehrers an der Armenhaus-Schule, Hrn. Muche, seine Zusammenkünfte und Uebungen, nachdem zuvor die polizeiliche Erlaubniß eingeholt war und der Magistrat auf Ersuchen genehmigt hatte, daß zu diesem Endzweck das Lokal der Freischule Nr. 4 (auf der Schmiedebrücke) benutzt werden konnte. Bei der ersten Zusammenkunft wurden aus dem Kreise der Zimmergesellen 2 Vorsteher gewählt, welche auf Ordnung und Sittlichkeit zu sehen haben; einer derselben hat bis jetzt die Vereins-Statuten entworfen, die gar nicht übel sind und nach einigen Abänderungen und Zusätzen der betreffenden Behörde vorgelegt werden sollen. Da die Mitglieder des neuen Vereins ganz unmusikalisch waren, (bis etwa auf 2 oder 3, welche bereits an anderen Gesangvereinen in Hamburg, in der Schweiz ꝛc. Theil genommen hatten), so war der Anfang natürlich außerordentlich schwer, dennoch hat Hr. Muche durch lobenswerthe Ausdauer, durch Umsicht und Geschicklichkeit, die freilich durch die große Liebe der Leute zur Sache kräftig unterstützt wurde, es jetzt so weit gebracht, daß nach Umständen Tüchtiges geleistet wird. Es wurden bis jetzt eingeübt: 1) ein Kanon, vierstimmig; 2) „Der Abend sinkt"; 3) „O sanctissima"; 4) „Unter allen Wipfeln"; 5) Ein Grabgesang: „Da unten ist Friede" und 6) noch ein anderer: „Entflohen sind" ꝛc.*) Der Vortrag dieser Lieder ist so beschaffen, wie man ihn nur nach kurzer Zeit verlangen kann, und wird jeden billig denkenden Hörer gewiß erfreuen. Die Zahl der Mitglieder ist jetzt auf 27 angewachsen; man kommt wöchentlich zweimal, Dienstag und Donnerstag, zusammen und zwar sind für den Sommer die Abendstunden von 8 bis 10 und für den Winter von 7 bis 9 Uhr festgesetzt. Der Verein bestreitet die Ausgaben für Licht und Noten. Ungefähr eine Stunde lang wird Theorie betrieben, die größere Hälfte der Zeit aber hindurch wird gesungen. Natürlich konnten die oben genannten Lieder bis jetzt nur auf mechanischem Wege eingeübt werden. — Ich wünsche diesem durchaus lobenswerthen Unternehmen, welches segensreich auf Sittlichkeit und Geschmacks-Bildung dieser Leute einwirken kann, das beste Gedeihen.

Breslau, 16. Mai. Die Arbeiten zur Vollendung der Oberschlesischen Eisenbahn sind während des Winters nur auf kurze Zeiträume unterbrochen gewesen, und werden jetzt mit dem regsamsten Eifer und unter Beschäftigung von Tausenden von Arbeitern fortgesetzt. Unmittelbar an den (interimistischen) Bahnhof in Oppeln schließt sich eine Reihe der imposantesten Bauwerke. Schon bis zur Oder ist ein schwieriges Jundations-Terrain zu durchschreiten, und so wird die Bahn bis zum neuen, hart an der Stadt gelegenen Bahnhofe theils durch einen mächtigen Damm theils durch Brücken in einer Länge von 1380 F. gebildet. Wer irgend bei dem Besuche der Gegend einige Zeit gewinnt, möge nicht verabsäumen, die einzelnen höchst interessanten Baulichkeiten, welche den Uebergang der Oder einleiten und gegenwärtig noch zum Theil am Tage liegen, aufzusuchen. Auf dem Bahnhofe selbst ist bereits eines der Gebäude unter Dach gebracht. Hinter demselben ist eine bedeutende aus Mergelkalk, in dem zahlreiche Petrefakten gefunden werden, bestehende Anhöhe durchstochen worden. Der Kalk selbst ist zu den Wasserbauten trefflich geeignet. Zur Inspizirung dieser Bauten hatte sich gestern der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn nach Oppeln begeben. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die neuen Wagen erster und zweiter Klasse, angefertigt in der auf dem hiesigen Bahnhof etablirten und von dem Inspektor Hrn. Herche geleiteten Wagenbau-Anstalt, versucht. Nach einer sinnreichen Construktion enthalten dieselben zwei Mittel-Coupés zweiter und zwei mit vieler Eleganz ausgestattete Coupés erster Klasse, in welchen letztern die Reisenden eine sehr angenehme freie Aussicht haben. Diese neuen Wagen lassen, was die zweckmäßige Einrichtung, Bequemlichkeit und Eleganz bei größter Solidität anlangt, nichts zu wünschen übrig. Hr. Herche hat außerdem eine neue Konstruktion der Federn mit einer nicht unbedeutenden Kostenersparniß erfunden, die, an einem Wagen dritter Klasse versucht, sich als durchaus probehaltig bewährt hat. L. S.

† **Breslau**, 15. Mai. Gestern umringte auf der Ursuliner-Straße eine große Menschenmenge eine geschiedene Frau, welche früher in sehr guten Verhältnissen am hiesigen Orte gelebt hat, durch liederliche Neigungen aber nach und nach bis zu einem hohen Grade von Verworfenheit herabgesunken ist, weil sie auf der Promenade in der Nähe der Burg-Bastion einem neunjährigen Mädchen aus Siebenhuben ein Paar Ohrringe und einem anderen Mädchen von hier ein Tuch vom Körper entwendet hatte. Als sich die später verhaftete Diebin auf das Geschrei der bestohlenen Kinder verfolgt sah, warf sie die gestohlenen Gegenstände zwar von sich, doch war anderen Personen die freche That selbst nicht entgangen, so daß sie derselben durch deren Zeugniß im Verlaufe der Untersuchung wohl überführt werden dürfte.

Die Beschwerden über Insolenzen von Seiten derjenigen Wagenführer, welche tagtäglich Ziegeln zu Bauten nach der Stadt bringen, werden immer häufiger und dringender im Publikum, zumal dieselben nicht selten bis zu den gröbsten Excessen ausarten, wenn irgend Jemand es sich herausnimmt, sie wegen ihres gesetzwidrigen Benehmens auf der Stelle zurecht zu weisen. So veranlaßte auch gestern Nachmittag der Kutscher eines hiesigen Bauunternehmers schon auf dem Wege aus der Stadt an einer der hiesigen Barrieren durch gesetzwidriges Fahren Unordnungen, wiederholte sein strafwürdiges Gebahren bei der Rückkehr mit dem beladenen Wagen und warf, als er deshalb in Anspruch genommen wurde, mit einem halben Ziegel geradezu nach demjenigen, welcher ihm das Ungebührliche seines Betragens vorgehalten und verwiesen hatte. Das Ziegelstück traf jedoch nicht diesen, sondern die 13jährige Tochter eines nahe wohnenden Hauseigenthümers, und verletzte dieselbe so stark am Fuße, daß sie niedersank und nach Hause getragen werden mußte. Um sich den weiteren Folgen seiner diesfälligen Handlungsweise zu entziehen, trieb der verschuldete Kutscher nun zwar die Pferde zum raschen Laufe an, doch glückte ihm sein Versuch, zu entkommen, nicht, da ihm bei dieser Gelegenheit alsbald ein Rad vom Wagen abging, so daß dieser umschlug und das Weiterfahren für den Augenblick unmöglich wurde.

*) Hrn. Muche möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß er auch seine Uebungen auf zwei- und dreistimmige Gesänge erstrecken möchte, durch welche das musikalische Gehör vorzüglich geschärft und den Sängern das harmonische Begleiten der Melodie zweckmäßig eingeübt wird.

Breslau, 15. Mai. Die in der Breslauer Zeitung vom 13. d. Mts. Beilage zu Nr. 111 republizirten Polizei-Verordnungen, die mißbräuchliche Benutzung der Bürgersteige betreffend, hat ein Bäckerlehrling, obwohl auf unerlaubte Weise, sofort an den in der Gegend des **Café national** die freie, bequeme und sichere Fußpassage hindernden Aktien-Spekulanten in der Art executirt, daß er mit einem Sack Mehl auf dem Rücken durch die dichten Reihen der gerade vom Regen durchnäßten Speculanten sich eiligst hindurchdrängte und ihnen die Kleider theils verdarb, theils verunreinigte. Ein schadenfroher Mensch, der dies bemerkte, belobigte die Handlung des Lehrlings durch ein Geschenk. Das Streben nach Verdienst verführt oft zu unerlaubten Handlungen, wovon die Aktien-Spekulanten selbst den Beweis durch Nichtbeachtung der gegen die Straßenverengung längst vorhandenen Verordnungen täglich und stündlich geben; eine Nachahmung der Handlungsweise des obenerwähnten Knaben steht daher ebenfalls leicht zu befürchten. — Dies zur Warnung allen denjenigen, welche den Bürgersteig in der Gegend des **Café national** sich den Tag über zu ihrem Standorte erwählt haben. α

† **Breslau**, 15. Mai. Unter mehrern Kindern, die, einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft „Humanität" angehörig, im Weiß'schen Garten — ob gestern oder heute, bleibe dahingestellt — sich belustigten und spielten, waren auch zwei Mädchen, denen ein so trauriger Unfall widerfuhr, wie er nur selten vorkommen dürfte. Die jüngere war selbst nahe daran, durch ihn ihr Leben einzubüßen. Im gedachten Garten befindet sich nämlich ein baufällig gewordenes, seit längerer Zeit nicht mehr benutztes heimliches Gemach. Die beiden Mädchen kommen, einander bei den Händen haltend, in seine Nähe, die jüngere öffnet in ihrer Unbefangenheit die Thür, stürzt aber auch sogleich in die mit ekelhaftem Unrath gefüllte Grube und zieht die ältere mit sich hinein. Jene, als die kleinere, verschwindet sogleich in der Masse, die größere ragt noch mit dem Kopf heraus und ihrem Hilfegeschrei gelingt es, die Aufmerksamkeit eines jungen Mannes nach dem Ort der Gefahr zu lenken. Er zieht, im Beisein der andern unterdeß Hinzugekommenen, die Rufende heraus, und da er noch eine kleine Hand bei dieser Gelegenheit heraufgreifen sieht, so rettet er nun auch das jüngere bereits versunkene Mädchen, welches zum Glück bald wieder zum Bewußtsein zurückgebracht werden konnte.

Theater.

Dienstag, 14. Mai: Die Puritaner. — Mit der Parthie der Elvira eröffnete die Großherzogl. Badische Hof-Opernsängerin, Mad. Janick, ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne. Die empfehlenswerthen Eigenschaften derselben bestehen bei einem vortheilhaften Aeußern in einer reinen Intonation und einer sehr bedeutenden Kehlfertigkeit. Eine unrichtige Methode hat aber über der Ausbildung der Letztern die so wesentliche Tonbildung selbst und die gleichmäßige Verbindung der Register vernachläßigt. Der Ton wird größtentheils statt aus der Brust im Gaumen gebildet, wodurch derselbe einen hohlen Klang erhält. Auch mag es eine Folge dieses fehlerhaften Tonansatzes sein, daß die Stimme namentlich in den tiefen und Mitteltönen bereits etwas angegriffen klingt. Der Theil der heutigen Parthie, der dem colorirten Gesang angehörte, befriedigte am meisten, ein guter Triller ist auch vorhanden, und so ließ die recht gelungene Ausführung der Fiorituren nur noch eine geschmackvollere Wahl in den Cadenzen eigener Erfindung zu wünschen übrig. Der mimische Theil bedingt vorzüglich für die Darstellung des Wahnsinns in seinen verschiedenen Nuancen ein kunstvolles Spiel, und ist die Letztere selbst für geübte drama-

tische Künstler eine bedeutende Aufgabe, wir wollen uns daher, dies berücksichtigend, mit der heutigen Leistung der Gästin, welche mehr Routine, als eigene geniale Auffassung verrieth, zufriedenstellen. Herr Mertens trug seine Partie recht innig und seelenvoll vor: in dem Duett des dritten Aktes verursachte ein Gedächtnißfehler eine augenblickliche Störung. Herr Haimer kann sich noch immer nicht des Bebens des Tons enthalten, was sich heute wieder ganz besonders in seiner ersten Arie, in der er fortwährend im Tempo zurückblieb, bemerkbar machte. Im Final-Duett des zweiten Aktes gebrauchten die Sänger schon in dessen ersten Sätzen ihre Stimmen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft, so daß für den kriegerischen Schlußsatz eine Steigerung des Tons als Gesang unmöglich war, dieselbe also auf andere Art bewerkstelligt ward. Physische Anstrengungen der Art können aber auf den Beifall der Kenner keinen Anspruch machen, daß die Menge ihn leider zuweilen und auch heute spendete, gericht der Kunst und den Künstlern nicht zum Vortheil. Mad. Janick wurde nach dem ersten Akte allein und am Schlusse mit den andern Darstellenden gerufen. d. g.

Hirschberg, 14. Mai. Seit Eintritt der wärmeren Witterung haben in den Gebirgskreisen täglich Gewitter stattgefunden, welche theilweise mit großer Heftigkeit sich entluden. Starke Regengüsse, mit bedeutendem Hagel vermischt, waren ihre Begleiter. Besonders haben die Gewitter am 10. Mai viel Schaden angerichtet. Zu Spiller entzündete in der Mittagsstunde der Blitz ein Bauergut, welches völlig abbrannte; der Strahl war bis in die Wohnstube gedrungen und betäubte noch den ältesten Sohn des Bauergutsbesitzers, welcher aber bereits wieder genesen ist. In Lähn und Umgegend glich der Regenguß einem Wolkenbruch und das strömende Wasser führte viel Sand von den dort befindlichen Steinbrüchen auf die im besten Flor stehenden Aecker. Ueberhaupt sind am 10ten sehr viel Beschädigungen vorgefallen, indem mehrere Gewitter die Thäler des Gebirges durchzogen. Außer dem Brand-Unglück zu Spiller sind mehrere Blitz-Einschläge in Bäume und Felder uns zur Kunde gekommen. In Folge der Gewitter haben wir jetzt, bei bedecktem Himmel, kühle regnerische Witterung. — Wir entlehnten vorstehende Notizen dem „Boten aus dem Riesengeb.", welcher auch folgenden Artikel enthält: „Wolkenbruch am südlichen Abhange des Sattelberges. Am 10. Mai, zu Mittage von 12 bis halb 2 Uhr, zogen schwere Gewitterwolken auf die Gegend des Hochwaldes und Sattelberges zu, setzten sich besonders am Sattelberge fest und entluden sich während 1 1/2 Stunde größtentheils über das Dorf Gaablau und seiner auf Bergen liegenden Felder. Binnen einer halben Stunde verwandelte sich die dasige kleine und unbedeutende Dorfsbach in einen reißenden Strom. Mehrere Häuser mit ihren Bewohnern standen in augenscheinlicher Gefahr, vom wüthenden Strome, der nun das enge Thal des Dorfes in seiner ganzen Breite ausfüllte, weggerissen und sammt allen Lebenden verschlungen zu werden. Darunter befand sich auch das dasige Schulhaus, ungeachtet es auf einer weniger gefährlichen Stelle steht. Darin waren zu eben dieser Zeit 35 der kleinen Schulkinder des Orts versammelt. Dieselben wurden, als die Fluth drohend wurde, vom Schullehrer augenblicklich in die obern Räume des Hauses gebracht, und in 2 Minuten darauf füllte die Fluth, die früher schon das Schulhaus umgeben hatte, Haus und Schulstube eine halbe Elle hoch. Bei der schnellen Flucht der Kinder aus der Schulstube in den obern Raum des Hauses gelang es dem Schullehrer, dieselben alle hinauf zu befördern, denn einige derselben, die gegen alles Zureden und Verbieten zur Hausthüre hinaus in die Fluth laufen wollten, wurden vom Schullehrer noch bei Zeiten ergriffen und zurück über die Treppe hinauf gebracht. — Das Schulhaus stand eine halbe Stunde lang, wie mehrere andere Häuser, ganz in der Mitte der reißen Fluth. Doch — Lob und Preis der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit — kein Menschenleben ging verloren und Häuser wurden doch nicht gänzlich weggerissen. — Dennoch ist das Unglück auf viele Jahre hindurch für die dasige Bauerschaft groß; denn für dieses Jahr ging auf den Gaablauer Feldern nicht nur die fertig bestellte Aussaat gänzlich verloren, sondern auch fast der ganze Boden wurde überall von den dasigen Feldern, die alle auf Bergen liegen, herunter- und weggeführt, so daß die Aecker durchgängig zerrissen, tief durchlöchert, so — daß in vielen Jahren wegen Mangel des Bodens dieser Schaden nicht ersetzt werden kann. Die kleinern Gärte im Dorfe wurden übersandet, verschlemmt und können nur durch viele Mühe wieder hergestellt werden. Alle Brücken und der Fahrweg durchs Dorf sind total zerstört, daß alle Kräfte der Gaablauer Einsassen allein nicht hinreichen, den sonst guten Dorfweg in einiger Zeit wieder fahrbar zu machen. — Merkwürdig war: daß dieser Wolkenbruch mit einer ungeheuern Menge von Schloßen begleitet war, welche die ohnehin wüthende Fluth an mehreren Stellen des Dorfes, wie Augenzeugen versichern, bedeutend hemmte und die Gefahr vergrößerte. Nach Ablauf der Wasserfluth, gegen 3 Uhr, sah man an vielen Stellen des Dorfes aufgeschwemmte und vom Wasser abgesetzte Hügel von Schloßen, im Durchschnitt von 1 1/2 bis 2 Ellen Höhe aufgehäuft, die andern aber abwärts weiter geführt. — Von der Größe und Kraft der Wasserfluth überhaupt kann man sich einen Begriff machen: daß die Fluth einen ganzen Fuhrwagen, vor einer Schmiede stehend, in Trümmern mit fortführte, davon der Hinterwagen mit den Leitern 200 Schritte, die Vorderaxe mit der zerbrochenen halben Deichsel noch 100 Schritte, und ein Vorderrad davon beim Schulhause vorbei über 1000 Schritte weiter an mehreren Hemmungen des Stromes hängen geblieben, das andere Vorderrad aber bis außerhalb des Dorfes geführt und verloren gegangen ist."

Bunzlau, 14. Mai. Am 10. d. gegen 2 Uhr Nachmittags entlud sich ein heftiges Gewitter über Kroischwitz hies. Kreises. Dasselbe führte Schlossen mit sich, welche mit solcher Gewalt herab hagelten, daß nicht nur die meisten, gegen Süden zu gelegenen Fensterscheiben zertrümmert oder beschädigt, sondern auch theilweise die Saaten geknickt oder niedergeschlagen wurden. Es regnete dabei so stark, daß das in den Furchen und Gräben sich sammelnde und von den Bergen herniederströmende Wasser die Felder überschwemmte, die frisch gelegten Kartoffeln aus dem Erdreich wühlte, an Wegen, Gräben und besonders an der Dorfbrücke bedeutenden Schaden anrichtete. Sogar in die Stuben der tiefer gelegenen Häuser drang das Wasser so rasch und mächtig ein, daß mehrere Einwohner dieselben verlassen mußten. Ein Blitzstrahl schlug in eine, ohnweit des Bobers stehende Eiche und zersplitterte dieselbe in viele Stücke. Das Gewitter zog glücklicherweise schnell vorüber und Regen- und Schlossenwetter währte nur eine Viertelstunde. — Demungeachtet lagen in und um Kroischwitz am 12. d. die Hagelkörner in Schluchten und Gräben noch 1/4 Elle hoch. Dasselbe Schlossenwetter hat auch in Rothlach, Uttig und Ottendorf beträchtlichen Schaden angerichtet, und am 12. d. Nachmittags wurde die Umgegend von Naumburg a. Q. und Siegersdorf gleichfalls von Hagelschlag heimgesucht. Ueber unsere Stadt sind seit dem 7. d. alltäglich Gewitter hinweggegangen, welche jedoch glücklicherweise nur befruchtenden Regen brachten. (Sonnt.-Bl.)

Mannigfaltiges.

— (Dresden.) Dr. Theodor Echtermeyer, Mitbegründer der Halleschen Jahrbücher, ein sehr verdienter Literat, ist am 8. d. M. nach langen Leiden gestorben.

Potsdam, 13. Mai. Heute Abend 7 Uhr kam das neu erbaute Dampfschiff der königl. Seehandlung „der Adler" mit wehender Flagge von Berlin hier an, um am Mittwoch seine erste Fahrt nach Hamburg anzutreten.

— Am 6ten d. M. ging die nahe an der Stadt Kulmbach gebaute Pulvermühle in die Luft; zwei Arbeiter waren in derselben beschäftigt, den einen schleuderte es an das in der Nähe aufgeschichtete Pulverholz, daß das Blut und Fleisch dran hängen blieb von dem andern fand man 500 Schritte entfernt, den rechten Vorderarm 2 Zoll tief in der Erde, den Ober-Arm auf der entgegengesetzten Seite noch weiter entfernt, Stücke von seiner Kleidung in einer nahe gelegenen Mühle, von seinem übrigen Körper fand man bis jetzt nichts. Der dritte Arbeiter war im Trockenhause beschäftigt, blieb aber unbeschädigt. In den in der Nähe gelegenen Häuser blieb kein Fenster ganz Thüren wurden aus den Angeln gehoben und die Kloben herausgesprengt.

— (Warschau.) Es bewegt sich jetzt eine interessante Anekdote im Munde des Publikums, deren Ursprung im vorletzten Jahre liegt. Je tiefer nämlich die frühern Unternehmer der projektirten polnischen Eisenbahn, Graf Lubienski, Steinkeller rc., in Folge der Scheiterung des Unternehmens am höchsten Orte in Ungnade fielen, um so mehr glaubten die neuernannten Direktoren zu ihren Gunsten für das Gelingen des nun von der Regierung übernommenen Unternehmens streben, und dafür wieder sich mit allen theoretischen Kenntnissen ausrüsten und vorbereiten zu müssen. Nichts kam für diesen Zweck der Direktion erwünschter als die Erfahrung, daß in Leipzig eine Zeitschrift unter dem Titel „Lokomotive" erscheine, denn von eben diesem Titel schloß sie, daß die Schrift vom Maschinenbau für Eisenbahnen handele, und säumte nicht alle bereits erschienenen Nummern (13) zu verschreiben. Die Censur, welche das Packet zuvörderst von der Grenzkammer aus in die Hände bekam, glaubte, von der Aufschrift desselben: „Lokomotive, eine Zeitschrift", eben so getäuscht, wie die Eisenbahndirektion vom Titel des Blattes, von Technik handelnde Druckschriften um so weniger revidiren zu müssen, als sie einer kaiserl. Amtskorporation bestimmt seien, und sendete das Packet ungeöffnet ab. Ein Subalternbeamter der Eisenbahn-Direktion entsiegelte dasselbe und gerieth in nicht geringes Erstaunen über die Vignetten: Schlafmütze, Scheere und Knute, aber in weit größeres, als er las. Im ersten Schrecken und der Furcht, man könne bei einer Untersuchung ihn beschuldigen, er habe von dem revolutionairen Inhalte dieser technischen Schriften etwas genossen, verließ er schnellstens das Lokal, die Blätter offen liegen lassend, welche darauf ein anderer Beamter, der zufällig in die menschenleere Expedition trat, mitnahm, um ihren Inhalt und dazu den Hergang der Sache seinen Freunden und somit dem Publikum mitzutheilen. (D. A. Z.)

— Nach der Barmer Zeitung würde die Kölnische Zeitung „wegen ihres Semihermesianismus" von Rom aus mit dem Interdict bedroht.

— Obwohl die Zahlen-Angaben der Pariser Blätter über die in Paris anwesenden Fremden bis zur Lächerlichkeit übertrieben sind, so bleibt die Masse derselben doch sehr groß. Nicht nur alle Diligencen und Malles sind seit Wochen und für Wochen hinaus so besetzt, daß nicht ein Platz zu haben ist, sondern sogar die Dampfschiffe sind so überfüllt, daß sie Passagiere zurückweisen müssen. Es entsteht dadurch für viele Personen eine große Verlegenheit, denn die Möglichkeit aus Paris fort oder von der Provinz dahin zu kommen, ist fast abgeschnitten. Es scheint die höchste Zeit, Eisenbahnen zu bauen, denn die vorhandenen Beförderungsmittel genügen, wie man sieht, bei einigermaßen hervortretenden Anlässen durchaus dem Bedürfniß nicht mehr.

— Einen guten Druckfehler lieferte neulich das Journal des Débats. Es war mit E. v. Girardin's Blatte: la Presse in eine Controverse über das Unterrichtsgesetz gerathen und fing nun seinen ersten Artikel mit den Worten an: La Presse nous a declarée la guerre; — der Setzer machte zum Unglücke aus dem e ein u und am andern Morgen lasen die erschrockenen Börsenmänner, die Zeitungspolitiker, kurz Alles, was sich mit Journalistik beschäftigt, mit Schrecken obenan im Blatte: La Prusse nous a declarée la guerre! In den auswärtigen Exemplaren wurde der Fehler corrigirt, das arme Débats muß aber für diese Kriegserklärung viel Spott erduldeng.

— Die handschriftliche Geschichte des Lebens und Absterbens Kaiser Karl's V. im Kloster Yuste, die von dem verstorbenen Archivar von Simancas, Don Tomas Gonzalez, mit Benutzung der dort vorhandenen Papiere, verfaßt war, hat der bisherige Besitzer derselben, Don Manuel Gonzalez, Archivar des Herzogs von Frias, so eben für 4000 Franken an die französische Regierung verkauft. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser historische Schatz nunmehr nicht länger verschlossen, sondern ein Gemeingut aller Nationen werde.

— Das Publikum des Leopoldstädter Theaters in Wien hat eine große Freude erlebt. Eine Giraffe hat in einer Posse „Moppels Abenteuer" als Gast die Bretter betreten. Der Andrang des Publikums zu diesem Gastspiele war groß. Der Recensent in der Wiener Theaterzeitung sagt: „Die Giraffe hat nur wenige Kunststücke gemacht, aber diese mit glücklichem Erfolge; sie zeigte ihre Zahmheit ziemlich, noch mehr aber ihre Schönheit." Ob die Giraffe mit dieser sehr zurückhaltenden Recension zufrieden sein wird?

Auflösung des Logogriphs in der vorgestr. Ztg.:
Kleider, leider, Eider.

---

* Handelsbericht.

Breslau, 10. Mai. In mehren öffentlichen Blättern findet man über Wolle so widersprechende, mitunter ganz entgegengesetzte Berichte, daß wir es für unsere Pflicht halten, Ihre Leser mit dem wirklichen Stande des Geschäfts bekannt zu machen. Wir werden dazu namentlich durch einen Aufsatz in der Preußischen Handelszeitung, datirt „Aus Schlesien, Ende April," veranlaßt, in welchem wir benachrichtigt werden, „daß die Abschlüsse vor der Schur sich auf 12—15000 Ctr. belaufen, und daß man bereits 10—12 pCt. über den vorjährigen Preis bezahle." Beides beruht auf einem Irthum; es sind kaum im Ganzen 6—7000 Ctr. verschlossen und wissentlich noch nicht mehr als 5 Thlr. höher bezahlt worden. Eben so unbegründet ist es, daß die meisten Abschlüsse für belgische und rheinische Häuser, viele auch für Riga gemacht worden. Das große belgische und das rigaer Haus haben eigentlich in diesem Jahre nicht einen einzigen neuen Abschluß gemacht, sind aber in Folge früher auf mehre Jahre eingegangener Verbindlichkeiten auch für die nächste Schur noch im Besitz unserer berühmtesten Schäfereien, Chrzelitz, Dambrau, Glogau, Kretschen, Liptin, Zweibrot rc. Für rheinische Fabrikanten und Händler wurde sehr wenig, das Meiste aber für ein angesehenes hiesiges und für ein Wiener Handlungshaus gemacht. Dies ist reine Thatsache. Die Vermuthungen, die der Einsender jenes Aufsatzes aus Schlesien ausspricht, daß die Aussichten für den Absatz der Wolle erfreulich sind, theilen wir von ganzem Herzen, weil wir deren Realisirung von Herzen wünschen. Das gute Resultat des Tuchgeschäfts auf der letzten Leipziger Messe wird dazu beitragen, den Muth der Fabrikanten zu beleben; die Vorräthe alter Wolle sind an keinem Platze groß, weder in

den Produktions-Ländern Oesterreich, Schlesien, Sachsen, noch in England oder andern Consumtionsländern, und so dürfen wir allerdings eine große Concurrenz und Lebhaftigkeit auf den bevorstehenden Wollmärkten erwarten. Die von Sir R. Peel zugesicherte Aufhebung der Duty für deutsche Wolle wird uns auch die Engländer good humoured zuführen, und China wird sie tüchtig gestärkt haben. — Von der immer mehr einreißenden Eisenbahnactien-Spekulationswuth haben wir, nach unserer Ueberzeugung, keinen nachtheiligen Einfluß zu fürchten, da der größere, solide Geschäfsmann sich nicht so tief damit einläßt, um nicht für das gesunde Wollgeschäft hinlängliche Mittel zu reserviren, und kleine Zeit-Spekulanten mit 1 oder 2 pCt. Einzahlung keinen weitern Eindruck machen können. Wir mögen daher ruhig ein gutes Resultat der Märkte erwarten, in der Voraussetzung, daß unsere Producenten keine überspannten Forderungen machen, unsere Fabrikanten und Zwischenhändler aber billige Ansprüche gern gewähren werden. Die Witterung ist dem Landmanne günstig, er wird uns schöne Wolle zuführen, und gewiß prompte, wenn auch nicht besinnungslose Abnehmer finden. Daß es unsere Producenten verdienen, wissen wir sehr gut zu beurtheilen, da wir auch in diesem Jahre wieder Zeugen der Geldopfer waren, die so viele der Veredelung ihrer Schafheerden brachten und mit leichtem Herzen Tausende für das schöne Ziel nach unsern Electoral-Schäfereien sendeten.

Leipzig, 12. Mai. Wir können uns nicht erinnern, über eine Leipziger Messe mit froherem Herzen berichtet zu haben, als es über die eben beendigte der Fall ist, denn mit sehr wenigen Ausnahmen war Jedermann mit ihr zufrieden. Die Hauptrolle spielten die ganzwollenen Fabrikate, von denen Tuche in geringer Qualität sehr gesucht waren und einen Thaler für das Stück mehr als vorige Messe erhielten, die mittlere Qualität ging ebenfalls gut und erhielt vorige Preise. Von diesen beiden Qualitäten ist nur die fehlerhafte Waare liegen geblieben und würde noch mehr gute gekauft worden sein, wenn mehr vorhanden gewesen wäre. Auffallend war es, daß die zeither so gesuchte feine Qualität diesmal weniger gefragt war, daher sie nur zum Theil frühere, zum größern aber etwas niedrigere Preise erhielt. Tuchartige Stoffen gingen sehr gut. Vor und auch in dieser Messe sind einige Aufträge in Tuch zum Versuch aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen. Dieser Umstand ist sehr wichtig, denn zeither zog man dort die englischen Tuche vor. Gelingt es unserer Tuchindustrie, sich dort Beifall zu erwerben, so wird sie sich ein großes Feld eröffnen, daher wir dringend wünschen müssen, daß sie sich das, was wir ihr einige Male zu sagen uns erlaubten, zu Herzen nehmen möge. Sie hat es ganz in der Hand, durch Solidität und unausgesetztes Fortschreiten in der Fabrikation ihren Verkehr um die Hälfte zu vermehren, wenn es ihr gelingt, die englischen geringen Qualitäten aus den fremden Märkten mehr als zeither zu verdrängen. Es dürften ungefähr 180,000 Stück Tuch vorhanden gewesen sein, von denen drei Viertel verkauft worden sind. In den übrigen vereinsländischen wollenen Waaren aller Art war der Umsatz groß. Englische waren wegen der hohen Preise nicht viel hergebracht worden. Besonders gemusterte waren sehr gefragt, daher der Absatz in den Verein und ins Ausland gut war. Vereinsländische halbwollene Waaren wurden ebenfalls sehr gesucht. Von den englischen gingen besonders gedruckte ombrirte und carrirte Balzarins, dergleichen Mousseline de laine und ähnliche Modeartikel. In vereinsländischen baumwollenen Waaren war das Geschäft ebenfalls sehr gut. Unter den Druckwaaren zeichneten sich besonders die aus Augsburg aus. Von englischen gingen nur einige Modestoffe und das, was im Verein nicht nachgeahmt wird, in diesen. Auch ins Ausland war ihr Absatz nur mittelmäßig. Leinenwaaren waren nicht zu tadeln. Seidenwaaren, welche schon vorige Jubilatemesse wenig und in der Michaelismesse nur etwas mehr gesucht wurden, waren es diesmal nicht mehr als in der erstern, welcher Umstand seinen Grund darin haben dürfte, daß mit Seide vermischte wollene und leichte ganzwollene Stoffe die seidenen verdrängen. In feinen Modesachen wurde wohl Einiges gemacht, allein in den übrigen ging das Geschäft sehr schlecht. Ein Gleiches ist von Bijouterien und Quincaillerien zu melden. Die norddeutsche Kundschaft war in Folge des schlaffen Winters sehr schwach; die süddeutsche dagegen benahm sich gut. Traurig war das Geschäft mit den Einkäufern aus dem Königreich Polen und selbst denen aus Warschau. Nach Litthauen ging ebenfalls Wenig, nach Volhynien wurde Einiges gemacht, Brody, die Moldau und die Wallachei kauften ersteres gut und die letztern viel. Zum guten Erfolg der Messe haben die Perser sehr viel beigetragen. Sie nahmen fast nur vereinsländische Fabrikate und Massen von Tuch. Norweger, Schweden, Holländer, Schweizer, Italiener und Nordamerikaner kauften viel Tuch und tuchartige Stoffe. Auch ein Mejicaner und ein Brasilianer versorgten sich damit etwas. — Die Messe steht in Hinsicht der verkauften Menge der vorjährigen darin bis jetzt unübertroffenen Jubilatemesse ganz gleich und übertrifft sie in Hinsicht der erlangten Preise. Ueber den Produktenhandel nächstens, da er noch nicht beendigt ist.

Aktien-Markt.

Breslau, 15. Mai. Der Handel in Aktien war heute sehr beträchtlich; Märk., Cöln-Mindener, Sächsisch-Schles., Cosel-Oderberg und Mailand-Venedig zu Ende gesucht.

Oberschl. 4 %. p. C. $128\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. $120\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ bez und Br.
dito dito Zusicherungssch. p. C. $121\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. $129\frac{2}{3}$ bez.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5 %. p. C. $94\frac{1}{2}$ Gld.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 117 — $117\frac{1}{4}$ bez. und Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. abgest. $124\frac{3}{4}$ bez. und Gld.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Sch. p. C. 116 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. $123\frac{1}{4}$—$\frac{5}{6}$ bez.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. $116\frac{1}{4}$ Gld.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. $110\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ bez. u. Br.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) p. C. $118\frac{3}{4}$ u. $\frac{5}{6}$ bez. und Gld.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. $118\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ gem. und Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 125 Gld.
Wien-Gloggnitz p. C. 128 Br.
Mailand-Venedig p. C. 127 bez.
Livorno-Florenz p. C. $129\frac{1}{2}$—$131\frac{1}{2}$ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

(Eingesandt.)

Bernstadt, am Tage Sophiens. Gestern erfreute sich Oels eines höchst genußreichen Abends durch die zweite Vorlesung des bereits hinlänglich anerkannten H. v. Holtey. Wie viel mag durch einen so eindringlichen Vortrag von dem Römergeiste eines Coriolanus, einer Volumnia und Veturia (auch eines Aufidius??) auf die gelehrte und schöne Welt dieser ehemaligen Residenz eingeflossen sein. Denn freilich, wie jede Stadt unter 10000 Einwohnern, bedarf auch Oels deshalb nicht erst der so unvergleichlich sprechend dargestellten Gepräge einer niedern Ordnung. — Bleibt ja noch Etwas zu wünschen übrig (damit zugleich dies nicht als eine höchst verächtliche, gemeine Lobhudelei erscheine); so ist es nach dem Urtheile des Einsenders allein dies, daß wenigstens durch halbe Augenblicke die, völlig in einander überfließenden und nur durch veränderte Stimme und andern Inhalt zu unterscheidenden, Wechselreden möchten geschieden werden; denn — selbst bei diesem so auserlesenen Zuhörerkreise kann — die Fassungskraft der Meisten nicht so schnell folgen, und Jammerschade ist es, wenn auch nur ein Gedanke dadurch ganz spurlos vorüber eilt! C. H.

(Eingesandt.)

Herr M. F. Vogt (Polizei-Commissarius und Reg.-Refer.) welcher sich bereits mehrfache Verdienste um das Publikum, sowohl durch Herausgabe seines Handbuches „Ueber die Rechte und Verbindlichkeiten des Miethers und Vermiethers" sowie des „Adreß-Buches der Stadt Breslau" erworben, wird nunmehr durch Herausgabe eines „Verzeichnisses aller derjenigen Handeltreibenden hiesiger Stadt die in der Gewerbe-Steuer-Rolle Litt. A. besteuert sind" mit Angabe der Firmen sich dem hiesigen Kaufmannstand um so mehr zum Dank verpflichten, als das von den Börsen-Beamten herausgegebene Verzeichniß, den Ansprüchen, die man daran zu machen berechtiget ist, keinesweges entspricht.

Das Verzeichniß des Herrn rc. Vogt — worauf wir hiermit im Voraus aufmerksam machen — wird, längst versprochen, hoffentlich binnen Kurzem erscheinen, und einem längst gefühlten Bedürfniß abhelfen. *

(Eingesandt.)

Bescheidene Anfrage und Vorschlag.

Bei der sich in neuester Zeit so oft wiederholenden allgemeinen Beschwerde, daß die Bürgersteige der Süd- und Westseite des Ringes durch Agioteurs und deren Anhang ungebührlich beengt werden, dürfte die Anfrage zeitgemäß sein:

Ob dem Aktien- und wahlverwandten Markt alter Kleider nicht polizeilich, gleich den andern Märkten, ein bestimmter Platz überwiesen werden könnte?

Der ehemalige Juden-, jetzt Carlsplatz dürfte hierzu wohl unstreitig am besten passen, indem dort die Betheiligten so recht ungestört „Geschäfte" machen könnten, das nicht jobbernde Publikum aber von einer widrigen Belästigung befreit würde.

Erinnerung an bestehende Polizei-Verordnungen.

Die Klagen des Publikums über mißbräuchliche Benutzung der Bürgersteige, machen es nothwendig, wiederholt daran zu erinnern, daß die Bürgersteige für die Fußgänger bestimmt sind, denen auf ihnen eine freie, bequeme und sichere Passage gewährt werden soll; und daß demzufolge alles dasjenige von den Bürgersteigen ausgeschlossen wird, was die freie, bequeme und sichere Bewegung der Passanten zu beeinträchtigen geeignet ist. Nicht nur die Bauordnung der Stadt Breslau vom 30. Mai 1668, neu abgedruckt 1828 Seite 23 und 24, enthält bereits eine Menge hierher gehöriger spezieller Verbote, sondern auch das Allg. Landrecht verweist in Folge § 78 squ. Litt. 8, p. I., nach welchem alles Verengen, Verunreinigen und Verunstalten der Straßen und öffentlichen Plätze verboten ist, im § 82 ibid. auf die näheren Bestimmungen, welche hierüber den besonderen Polizeiverordnungen eines jeden Orts vorbehalten bleiben. Durch diese aber ist es insbesondere verboten: die Bürgersteige zum Reiten oder Fahren — wenn auch nur mit Handwagen oder Radwern, zu Gewerbs- oder häuslichen Arbeiten zu benutzen; durch Ausstellen von Tonnen oder sonstigen Geräthen oder Verkaufs-Artikeln, oder durch Bewerfung mit gehacktem Holz, durch Liegenlassen von Bauschutt, oder dergleichen zu verengen und Gegenstände auf denselben zu tragen, durch welche andere Passanten von den Plattensteigen verdrängt, oder — wie durch das Tragen von Fleischmulden — gefährdet werden.

Dawiderhandelnde verfallen in eine Polizeistrafe von 10 Sgr. bis 5 Thlr., oder verhältnißmäßige Freiheits-Strafe. Das härtere Maaß wird gegen Diejenigen angewendet werden, welche den Weisungen der durch sie Beeinträchtigten oder der mit Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, Beauftragten nicht Gehör geben.

Breslau, den 6. Mai 1844.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum ersten Male: **„Ein Brief."** Schauspiel in 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung von L. Tieck, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Personen: Baron von Eglofsheim, Präsident, Herr Henning. Wohlau, sein geheimer Secretair, Herr Schwarzbach. Bäring, Pfarrer, Herr Rottmayer. Die Pfarrerin, Mad. Wiedermann. Simon, Lieschen, Bärbchen, ihre Kinder: Hr. Köckert, Dlle. Clausius und Dlle. Schneider II. Sidonie von Halden, Mad. Pollert. Margarethe, ihre Amme, Mad. Clausius. Amalie, Mad. Wohlbrück. Weber, Amtmann, Hr. Wohlbrück. Heinrich, sein Sohn, Hr. Guinand. Hohenfeld, Wiesen, Kammeran und Zahldorf, seine Freunde: Hr. Dauß, Hr. Wilhelmi, Hr. Seydelmann, Hr. Brauckmann. Ein Fremder, Hr. Linden. Leopold, Hr. Pollert. Der Schulze, Hr. Clausius. Michel, Hr. Simon.

Sonnabend: **„Die Familien Montecchi und Capuleti"**, oder: **„Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten, Musik von Bellini. Romeo, Mad. Janick, Großh. Badische Hof-Opernsängerin, als zweite Gastrolle.

In der Zeit vom 1. bis 16. Mai sind wegen Heiserkeit des Herrn Rieger folgende Aenderungen im Repertoire eingetreten: Das Zaubermährchen „Der Bauer als Millionär", welches am 7. Mai angesetzt war, konnte erst am 9ten, und die neue Oper „Die Krondiamanten", welche für den 8ten bestimmt war, erst am 11ten gegeben werden. Als Ersatz wurde am 7. Mai das Lustspiel „Die Tochter Figaro's" und am 8ten die Oper „Czaar und Zimmermann" aufgeführt.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna v. Szalghary.
Wilhelm Jänisch.

Charlottenbrunn / Tannhausen } den 15. Mai 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Brieg.

Breslau, den 14. Mai 1844.

Julius Weigmann.
Anna Weigmann, geb. Krause.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie, geb. Croce, von einem muntern Knaben, beehrt sich seinen auswärtigen Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:

Hanel.

Tscheschdorf, den 13. Mai 1844.

Entbindungs-Anzeige.
(Anstatt besonderer Meldung.)

Heute früh 3 Uhr ist meine Frau Anna, geb. v. Jarotzki, von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.

Gleiwitz, den 13. Mai 1844.

v. Garnier,
Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor und Patrimonialrichter.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 25. April d. J. starb der Premier-Lieutenant Julius Friedrich Ernst Werner der königlichen 6ten Artillerie-Brigade, nach einem kurzen zweitägigen Krankenlager an Unterleibs-Entzündung, nachdem er noch bis dahin seinen Pflichten mit gewohntem Eifer in vollkommener Gesundheit obgelegen hatte.

Das Offizier-Corps betrauert in ihm den Verlust eines durch seine wissenschaftlichen Kenntnisse ausgezeichneten, so die durch seine persönlichen Eigenschaften allgemein geachteten und geliebten Kameraden.

Das Offizier-Corps der 6ten Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach mehrmonatlichen schweren Leiden in dem Alter von 43 Jahren unsere geliebte Frau, Mutter und Schwester, Caroline, geb. Reisner. Dies, mit Bitte um stille Theilnahme, zeigen entfernten Freunden ergebenst an:

Frölich, Steuer- u. Salzamt-Rendant.
Hugo Frölich, Stud. med., } als Kinder.
Ida Frölich,
Rosalie Frölich,
Amalie Reisner, als Schwester.

Lauban, den 15 Mai 1844.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit wurde uns gestern Abend unsere geliebte Tochter Cäcilie, unerwartet durch den Tod entrissen. Tief betrübt zeigen wir diesen schmerzlichen Verlust, zur stillen Theilnahme, hiermit ergebenst an.

Glogau, den 14. Mai 1844.

Der Königl. Landrath Bassenge und Frau.

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche**, Sonnabends den 18. Mai, **früh 9 Uhr**, ist Ps. 68, 19.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Zur **diesjährigen öffentlichen Prüfung** meiner

Violinschule,

welche Sonntag den 19. Mai Vormittags 11 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität stattfindet, lade ich die geehrten Musikfreunde hierdurch ergebenst ein. Die zugleich die Eintrittskarte vertretenden Programme sind (zum Vortheil armer Schüler à $2\frac{1}{2}$ Sgr.) in meiner Wohnung, Hummerei Nr. 39, zu haben.

Moritz Schön, Musik-Direktor.

Krolls Bade-Anstalt.

Die einzelnen Damen-Fluß-Bäder, so wie die Herren-Fluß-Bäder sind Sonnabend den 18. Mai zur gütigen Benutzung eröffnet.

Breslau, im Mai 1844. **Kroll.**

Verloren

wurde vor einigen Tagen der Debitoren-Auszug eines Geschäfts-Reisenden. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung Ohlauer Straße Nr. 17 im Gewölbe abzugeben.

Nutzholz-Verkauf.

Salz-Gasse Nr. 5, vor dem Oder-Thor, sind circa 314 Stück junge eichene Nutzholz-Klötzer von verschiedener Stärke und Länge wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Eben daselbst sind 17 Schock ganz trockene kieferne $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$zöllige Bretter von 16 bis 24 Fuß Länge in obiger Art zu verkaufen.

Zweite Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. Mai 1844.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** Ring Nr. 10, ist vorräthig:

Beatson, neues Ackerbausystem ohne **Dünger, Pflug** und **Brache.** 3te verb. Aufl. Nebst 3 Kupfertafeln 8. 15 Sgr.

Celnart, die Kunst, **den Boden** auf Feldern, Wiesen und in Gärten fruchtbar zu machen, seine Tragbarkeit und Ergiebigkeit zu erhöhen und zu vermehren. Eine gekrönte Preisschrift. 8. 1 Rtlr.

Dieterich's neuestes Vieharzneibuch, oder: Anweisung, wie der Landmann und Viehbesitzer die Krankheiten der Hausthiere verhüten, erkennen und heilen, so wie die Zucht und Wartung derselben leiten soll. 2te verb. Aufl. Mit 1 Taf. Abbildungen. 8. 20 Sgr.

Duncan, die Gurkentreiberei im Großen, als sicheres Mittel zu bedeutendem Gelderwerb, oder: Darlegung eines bewährten Verfahrens, nach welchem man das ganze Jahr hindurch auf Beeten, in Gruben und Warmhäusern von neuer wohlfeiler und verbesserter Einrichtung, die trefflichsten Gurken ziehen kann. Mit 1 lithogr. Quarttafel. 8. 10 Sgr.

— — meine Erfahrungen über den **Weinbau**, die Behandlung des Weines im Keller und die Bereitung einiger Fruchtweine. 8. 10 Sgr.

Gauſs, die Traubencultur an freistehenden Mauern. Eine durchaus praktische Anleitung für alle diejenigen, welche sich den Genuß, eine reiche Lese der vortrefflichsten Trauben an den dazu passend gelegenen Mauern ihrer Wohnung oder ihres Gartens auf eine sicheren Erfolg versprechende Weise zu gewinnen, verschaffen wollen. Mit 9 in Holz geschnittenen Abbild. 8. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Geisler, die großen Vortheile der **Düngung des Knochenmehls.** Zum Besten der Bodenkultur im Allgemeinen, wie zum Emporkommen des Landmannes insbesondere, nach den darüber in der Anwendung gemachten Erfahrungen. 2te Aufl. 8. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Gerstenbergk, v., Tafeln. Zur Berechnung der Baustämme, der Bloche Klötzer und vierkanntig beschlagenen Hölzer nach dem Kubikfuße, sowie der Bretter, Bohlen und Fourniere nach dem Quadratfuße. 8. 25 Sgr.

Giftbuch, vollständiges, oder Unterricht, die Giftpflanzen, Giftminerale und Giftthiere kennen zu lernen und Gesundheit und Leben gegen Vergiftungs-Gefahren sicher zu stellen. Mit 2 genau illuminirten, die Giftpflanzen und Giftthiere vorstellenden lithogr. Tafeln. 5te Aufl. 8. 25 Sgr.

Haumann, die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. Ein Hand- und Hülfsbuch für Besitzer größerer und kleinerer Schäfereien, sowie für den Landmann, der seine Schafzucht auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit bringen und sie mit Nutzen und Vortheil betreiben will. 8. 2 Rtlr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Schienenlieferung.

Zur Anlage des ersten Gleises der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Lieferung von 271,800 Centner oder 13,763 englische Tons Eisenbahnschienen, in fünf Loose getheilt, in Entreprise gegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen mit Nachweisung der Ablieferungsorte, der Lieferungszeit und Quantitäten, so wie die Submissionsformulare, können

hierselbst in dem technischen Büreau der Gesellschaft (Ascanischer Platz Nr. 7),
so wie
in **Breslau** im Büreau des Herrn Bau-Inspektor **Manger,**
in **Stettin** bei den Herren **Goltdammer u. Schleich,** und
in **Hamburg** bei dem Herrn **J. Mertens**

eingesehen und gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften dieser Stücke in Empfang genommen werden.

Submissionen für die Lieferung eines oder mehrerer Loose müssen versiegelt mit der Aufschrift „**Schienenlieferungs-Offerte**" vor dem 14. Juni c. bei uns (Leipziger Straße Nr. 61) eingereicht werden.

Da an diesem Tage die Submissionen eröffnet werden, und event. der Zuschlag ertheilt wird, so können später eingehende Submissionen nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben sechs Wochen nach dem 14. Juni c. an ihre Offerten gebunden.

Berlin, den 26. April 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bau-Verdingung.

Die Erbauung eines Lokomotiv- und Wagenschuppens auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe hieselbst soll an den Mindestfordernden in General-Entreprise gegeben werden. Hierzu steht auf den 29. d. Mts., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im technischen Bureau hieselbst, Altbüßerstraße Nr. 45, 3 Treppen hoch, Termin an, in welchem zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden. Die betreffenden Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen können vom 18. d. Mts. ab in vorgenanntem Bureau während der üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 15. April 1844.

Manger, Königl. Bau-Inspektor.

Das Kaltwasserbad zu Kunzendorf bei Neurode

ist auch in diesem Sommer bereits eröffnet und findet die Aufnahme von Kurgästen in demselben unter den bekannten Bedingungen statt. Anmeldungen erbittet sich in portofreien Briefen: **Niedenführ,** Medico-Chirurgus.

Kunzendorf, am 14. Mai 1844.

Kaltwasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Ich beehre mich, hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß den 25. Mai die hiesige Kaltwasser-Heilanstalt wieder eröffnet wird.

Nährich, Oberamtmann,
und Besitzer der Kaltwasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Die Königl. Sächs. conc. Parquettafel-Fabrik in Dresden, Seminarstraße Nr. 10,

empfiehlt sich hiermit zu Bestellungen auf Parquets. Der Preis der Quadrat-Elle stellt sich nach den Mustern und Holzarten von 15 Sgr. bis 25 Sgr. heraus.

Der Gasthof zum deutschen Hause

in **Camenz**, nebst Bäckerei, Bade-Anstalt und 3 Morgen Garten, soll auf den 4. Juni a. c. aus freier Hand verkauft werden.
A. Ey.

Pferdegeschirre, Sattel und Zäume,

alles von ausgezeichnet gutem Leder und guter Arbeit; auch **Reit- und Fahrpeitschen** sind in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen zu haben: **Oderstraße Nr. 13.**

Wilhelms-Bahn. (Cosel-Oderberg.)

Es ist durch die Erfahrung bestätigt, daß kurze Eisenbahn-Strecken stets die rentabelsten sind, um so mehr wird dies bei der Wilhelms-Bahn der Fall sein, die zwei der frequentesten Schienenwege Deutschlands (Nordbahn und Oberschlesische) verbindet. Abgesehen indeß von der einst zu erwartenden hohen Dividende steht auch für die jetzigen Inhaber der Aktien **binnen Kurzem** eine pari Betheiligung zu einer neuen Bahn in Aussicht, und zweifeln wir nicht daran, daß diese Papiere sehr bald den Cours von 125 % und darüber erreichen werden. Den Besitzern derselben wird daher wohlmeinend gerathen: sich durch die Operationen **eines** Haupt-Fixers an hiesiger Börse nicht irre leiten zu lassen, dagegen werden die Herren, welche, in Erwartung der diesmaligen bedeutenden Ultimo-Regulirung, Blanco-Verbindlichkeiten übernommen haben, sehr wohl daran thun, ihren Bedarf bei Zeiten zu dekken. Es dürfte dies nur schwer halten, da der **größte** Theil der Aktien sich in festen Händen befindet.

Ein ruhiger Beobachter an hies. Börse.

Steckbrief.

Aus der hiesigen Gefangen-Anstalt ist der nachstehend bezeichnete Häusler und Schneider Johann Jäschke aus Weitengrund hiesigen Kreises, welcher wegen mehrerer gewaltsamer Diebstähle bei uns in Verhaft gewesen, in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. mittelst gewaltsamen Durchbruches entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften, und an das unterzeichnete Inqisitoriat abliefern zu lassen.

Glatz, den 15. Mai 1844.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement.

Geburtsort Reichenau; Vaterland Grafschaft Glatz; gewöhnlicher Aufenthaltsort Weitengrund, Glatzer Kreis; Religion katholisch; Stand, Gewerbe, Häusler und Schneider; Alter 35 Jahr; Größe 5 Fuß 2 Zoll; Haare schwarz; Stirn bedeckt; Augenbraunen schwarz; Augen grau; Nase gewöhnlich; Zähne unvollständig; Bart schwarz; Kinn spitz; Gesichtsfarbe gesund; Gesichtsbildung länglich; Statur ziemlich untersetzt; Sprache deutsch, Glatzer Dialekt; besondere Kennzeichen keine. — Bekleidung: eine kurze alte schwarztuchne Jacke, ein Paar alte schwarze Manchester-Hosen, eine alte weiße Piquee-Weste, ein Paar Commiß-Stiefeln, ein altes leinenes Hemd, ein gelbkattunes Halstuch; eine alte schwarze Tuchmütze mit breitem Deckel und Lederschirm.

Brennholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen Donnerstags den 23. Mai im Belauf Grüntanne 150 Klft. im Walde zusammen gerücktes Eichen-, Kiefern- und Fichten-Scheit- und Stockholz; Freitags den 7. Juni bei der Lindner-Fähre 100 Klft. Eichen Scheit-, $15\frac{3}{4}$ Klft. Eichen Knüppel-, $22\frac{1}{2}$ Klft. Buchen Scheit-, $3\frac{3}{4}$ Klft. Buchen Knüppel-, $2\frac{1}{2}$ Klft. Erlen Scheit-, 2 Klft. Erlen Knüppel-, $21\frac{3}{4}$ Klft. Rüstern Scheit-, $10\frac{3}{4}$ Klft. Rüstern Knüppel-, $6\frac{3}{4}$ Klft. Linden Scheit- und $115\frac{3}{4}$ Klft. Aspen Scheitholz von früh 9 Uhr ab meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken einladet, daß Zahlung an den beim Verkauf gegenwärtigen Rendanten Herrn Geisler geleistet werden kann, innerhalb drei Tagen aber an den Forst-Rendantur Scheidelwitz erfolgen muß.

Peisterwitz, d. 14. Mai 1844.

Der Königl. Ober-Förster Krüger.

Aufforderung.

Ein **Schrift-Zeichner,** welcher in kleiner Druckschrift auf architektonische Zeichnungen geübt ist, kann sofort Beschäftigung finden. Wo und die näheren Bedingungen sagt Herr **Perez,** Hummerei Nr. 12.

Für Landwirthe.

Aus dem Saamen des Hederich (**raphanus raphanistrum**) habe ich ein Oel bereitet, welches sich sehr gut zur Wagenschmiere eignet. Damit dieser sonst unbrauchbare Saamen ähnlich benutzt werde, zeige ich dies öffentlich an.

Gnerlich,
Bauergutsbesitzer in Groß-Ujeschütz.

Thürschlösser, deutsche und englische Schafscheeren, Halfterketten, Striegel, Tyroler Viehglocken, Trokare, Flinten und Schnepper empfehlen in bester Auswahl aufs billigste:

Wilh. Schmolz und Comp.
aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Eine anständige Familie wünscht ein Mädchen gebildeter Eltern unter mütterliche liebevolle Aufsicht in Pension zu nehmen, wo zu gleicher Zeit die Gelegenheit geboten wird, die französische Conversation zu üben und einen guten Flügel zu benutzen. Nähere Auskunft wird Herr Konsistorial-Rath Falk die Güte haben mitzutheilen.

Auktion.

Am 17ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 3, Roßmarkt, gute Meubles, als: Spiegel, Kommoden, Sophas, Stühle und div. Schränke, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 18ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

20 Stein große Rosinen,

Steinweise, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Wiesen-Verpachtung.

Die dem Kaufmann Herrn Milde sen. gehörigen an den Morgenauer Dämmen belegenen Wiesen werde ich in seinem Auftrage
am 18ten d. M., Nachmittag 2 Uhr,
im Menzelschen Gasthofe auf dem Mauritiusplatze an den Meistbietenden öffentlich verpachten und lade ich Pächter dazu hiermit ein.

Breslau, den 12. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 20sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
mehrere goldene und silberne Uhren, damascirte und andere Doppel- und einfache Flinten, eine Windbüchse, eine Bolzenbüchse, 2 Paar Lazarinische Pistolen und eine Hausapotheke,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Auktion.

Am 20sten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
eine Parthie Cigarren, einige Rollen Varinas, eine Quantität loser Rauchtabake, mehrere Aushängeschilder, einige Lampen, 18 Oxhoftgebinde und verschiedene andere Handlungs-Utensilien,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 22sten d. Mts., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, sollen in Nr. 8, Rosenthalerstraße, folgende Sachen, als: eine neue Braupfanne, ein Billard mit Zubehör, 20 polirte Schanktische, 8 Dutzend polirte Rohrstühle, 3 große Spiegel mit Untersätzen, Schreib- und Kleider-Sekretärs, Glasschränke, Sophas, Kommoden und verschiedene andere Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ein Compagnon

wird gesucht zu einer bereits seit $3\frac{1}{2}$ Jahren im Betrieb stehenden, in Böhmen, hart an der schlesischen Grenze, gelegenen mechanischen

Flachsgarnspinnerei

mit einer Baareinlage von 12 bis 15,000 Rtlr. Dieselbe besitzt Maschinen nach dem neuesten englischen System, eine eigene vollkommen eingerichtete mechanische Werkstätte zum Maschinenbau, hinreichendes Gefälle und Lokalitäten zu einer Erweiterung. Eine 15procentige Rente wird garantirt.

Auch wird das ganze Geschäft mit oder ohne Lokalitäten unter vortheilhaften Bedingungen zum Kaufe angeboten.

Auskunft erhält man mündlich oder auf portofreie Anfragen in der Fabrik selbst zu Skuhrow, Königgrätzer Kreis, Post Reichenau.

Anstellungs-Gesuch.

Ein in der Landwirthschaft und im Rechnungsfach erfahrener Mann sucht im letztern Anstellung auf großen Gütern, welche zwar unter Oberverwaltung stehen können, wo jedoch da, wo es angeht, die Secretariat-, Hauptkassen- und Rentgeschäfte von derselben ausgeschlossen — und im Namen der Herrschaft auszuführen sind, gleichwohl die Rechnungen dann durch erstere einkommen müssen. Zweckmäßige Etats- und Rein-Erträge der einzelnen Gutsrevenüen sollen in der Zusammenstellung die bestmöglichste Uebersicht gewähren. Rechnungen und Resultats-Nachweise gehen zum Schutz der Herrschaft und des Rechnungsführers gegenüber, an die Oberverwaltung zurück, welche darauf hinweisen: ob und wo begründete Abhülfe stattfinden müßte. Durch längere denn 15jährige Wirksamkeit hat derselbe darin sowohl Festigkeit als die Ueberzeugung gewonnen, daß dies Verfahren häufig richtig und seine Thätigkeit verlohnend gewesen ist. Neben Holz und Wohnung für eine nicht zahlreiche Familie beläuft sich dessen Gehalts-Anspruch jährlich auf 500 bis 600 Rtlr. — Das Natural-Deputat fällt weg. Der Antritt kann im halben Jahre, auch binnen Jahresfristen erfolgen. Versiegelte Adressen unter G. Z. T. werden franco Breslau poste restante erbeten.

Omnibus,

zu 8 Personen, ist billig zu verkaufen:

C. Kißling, Ring Nr. 1.

Beachtenswerth.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt den Herren Posthaltern, Gutsbesitzern 2c. ihre anerkannt gute **Metall-Wagenschmiere**, den Ctr. à 15 Rthl., ord. zu Holzachsen à 6 Rtl. Aufträge werden bestens ausgeführt und die billigste Fracht berechnet.

Fabrik von **F. J. Willmanns** in Berlin, Rosengasse Nr. 29.

Beste Sallat-Essige,

das preussische Quart $2\frac{1}{2}$, 2, $1\frac{1}{2}$, 1 Sgr., 9 Pf. und 6 Pf., in Oxhoften und kleinen Gebinden bedeutend billiger, offerirt.

C. E. Rettig,
Oderstr. Nr. 24, in 3 Präzeln.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Bei dem Dominium Brustave, Militscher Kreises, ist ein ganz neu eingerichteter Pistorius'scher Branntwein-Apparat nebst allem Zubehör zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit von dessen Beschaffenheit überzeugen, wozu der Brauer Walter beauftragt ist, genaue Auskunft darüber zu ertheilen. Gleichzeitig sind noch 100 Schock gut gemengte Teichschoben, pro Schock 5 Thlr., sowie noch eine bedeutende Quantität Sommer- und Winterkorn, langrankiger Knörig und Erbsen zu verkaufen.

Brustave bei Festenberg, den 10. Mai 1844.

Gute frische Milch,

wie sie von der Kuh kommt, wird von **Freitag den 17ten d. M.** ab von der Scholtisei zu Polnisch-Peterwitz täglich nach Breslau gesendet, und ist von da ab zu dem Preise von 1 Sgr. 4 Pf. pro Quart preußisch daselbst täglich **um 6 Uhr des Morgens** zu haben: auf dem **Hintermarkt, an der Ecke der Schuhbrücke**, am Eingang in das Südfrucht-Gewölbe.

Manilla-Cigarren.

Wir haben etwas **Ausgezeichnetes** von dieser Sorte am Lager, welche wir aus voller Ueberzeugung Kennern einer solchen Cigarre empfehlen.

Westphal u. Sist,
Ohlauerstraße 77, in 3 Hechten.

Noch ein **tüchtiger**

Schriftsetzer

findet eine dauernde Stelle in der Sauermannschen Buchdruckerei zu Freistadt in Niederschlesien.

In einem neuen Hause auf der neuen Schweidnitzerstraße ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** in der 3ten Etage, jetzt bald oder zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere in der Kanzlei des Just.-Commissarius **Fischer,** Ring Nr. 20, zu erfragen.

Mastvieh-Verkauf.

Das Dom. Olbendorf bei Grottkau hat noch 5 mit Körnern stark gemästete Ochsen und 110 ebenso gemästete Schafe zum Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt.

Blumen-Offerte.

Eine große Auswahl schön blühender Gewächse, allerlei Art, ist zum billigen Verkauf ausgestellt; auch werden Besorgungen bestimmter Sorten angenommen bei **Susanna Langmann** und **Henriette Meßner,** Ring Nr. 52, im Stärke-Keller.

Frischer **Maitrank** ist jetzt täglich zu haben in der Weinhandlung **C. F. Werner,** Schweidnitzerstraße, vis-à-vis dem neuen Theater.

Außer baarem Gelde sind 1 Paar silberne Theelöffel gezeichnet: R, und eine silberne mit Perlmutterschale versehene Lorgnette, nebst einer braunen Haarkette, heut aus dem Parterrelokale des Hauses am Wäldchen Nr. 5 entwendet worden. Es wird vor dem Ankauf gewarnt. Breslau, den 16. Mai 1844.

Cigarren.

Feine abgelagerte Cigarren in größtmöglichster Auswahl empfehlen:

Westphal u. Sist,
Ohlauerstraße 77, in 3 Hechten.

Demoiselles zur gründlichen Erlernung des Putzmachens werden angenommen Ring 51.

100 Stück junge, zur Zucht taugliche Mutterschafe stehen bei dem Dominium Pilgramshain, bei Striegau, zum Verkauf.

Brabanter Sardellen,

in schöner Qualität, empfehlen billigst:

Gebrüder Zimanski,
Kupferschmiedestr. und Altbüsserstr.-Ecke Nr. 49, im Feigenbaum.

Roisdorfer Brunnen,

Vaterländischer Selter 1844er Füllung.

Die erste Sendung dieses gesegneten Brunnens ist angelangt. Es gereicht mir zur besonderen Ehre, im Namen der Roisdorfer Brunnen-Direktion, den hochverehrten Aerzten Schlesiens öffentlich danken zu können, für die Aufmerksamkeit, welche jene hochachtbaren Herren diesem vaterländischen Brunnen geschenkt, dadurch dessen Heilkraft kennen gelernt und zum Heile vieler Tausenden angewandt haben.

Die Roisdorfer Brunnen-Direktion hat sich deshalb auch wieder aufs neue veranlaßt gesehen, mich zu autorisiren, diesen Brunnen an Arme auf ärztliche Atteste zu ermäßigten Preisen abzulassen.

Die ganze Flasche Roisdorfer Brunnen kostet 12 Sgr. Die halbe Flasche $6\frac{1}{2}$ Sgr., bei Abnahme von 50 Flaschen wird ein bedeutender Rabatt bewilligt.

Da der Roisdorfer Brunnen, mit Wein und Zucker vermischt, von Vielen als ein kühlendes, erquickendes, die Gesundheit beförderndes Getränk, während des Sommers genossen wird, so hat sich obige Direktion auch veranlaßt gesehen, mir eine Quantität Wein, Königs Mosler, zu übersenden, den ich seiner Reinheit, Wohlgeschmacks, so wie seines billigen Preises wegen, die Flasche 15 Sgr., aufrichtig empfehlen kann.

Die Niederlage des vaterländischen Selters, des Roisdorfer Brunnens bei **Carl Wysianowski,**
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

NB. Zugleich mache ich hiermit aufmerksam auf die kleine Schrift:

Keine Hämorrhoiden mehr! Weg ist alle Hypochondrie!

Sie wird bei Abnahme größerer Quantität des Brunnens unentgeltlich beigegeben, sonst aber ist sie bei mir für 2 Sgr. zu haben.

Nicht zu übersehender Bericht.

In Folge meiner unterm 1. April d. J. in diesen Blättern erlassene Anzeige, über mein **kaltes Wollwaschprodukt,** beeile ich mich hiermit, nachträglich bekannt zu machen, daß bis zum 15. Mai auch das zur kalten Wäsche gehörige Arkanum, mit welchem in jeder Schäferei, von jedem 100 Schafen, welche mit meinem Produkt gewaschen werden, 6 bis 8 Pfund Wolle an Gewicht mehr gewonnen werden kann, als von 100 warm gewaschenen zu erreichen ist, in Breslau eintreffen, und bei Hrn. **Carl Steulmann,** Breitestraße Nr. 40, zu bekommen sein wird.

Um allem Irrthum vorzubeugen und um den Kredit meines kalten Produkts aufrecht zu erhalten, muß ich allen Herren Schafzüchtern erklären, daß ich zu meiner größten Verwunderung erfahren habe, daß man in Breslau ein Preysisches Waschmittel ausbietet, wo ich doch seit 3 Jahren kein warmes, sondern blos zur kalten Wäsche anfertigte (weil dies mehrfach besser ist) und bisher an Niemanden in Breslau ein Commissions-Lager gegeben habe.

Das in Breslau fabricirte und unter meiner Firma ausgebotene Surrogat ist nichts mehr und nichts weniger, als ein rohes Produkt, mit welchem nur harte und spröde, leicht zerreißbare Wolle erlangt wird, die unverkäuflich ist und den Producenten nur Schaden bringt. **Jos. And. Preys** in Pesth.

Abend-Konzert,

heute, Freitag den 17. Mai, vom Tyroler **G. Eisenberg,** in der Stadt Warschau, Schmiedebrücke. Eintritt 1 Sgr.

Freitag den 17. Mai: Fisch-Abend-Essen, so wie alle Freitage dieses Sommers, wozu ergebenst einladet: **Langmeyer,** Cafetier zur Hoffnung, Gräupnergasse Nr. 8.

Das Dominium Siemianize, eine Meile von Pitschen und 2 Meilen von Reichthal, hat 10 Stück starke Mast-Ochsen zu verkaufen, die bis zum 1. Juni in Futter bleiben können.

Zu kaufen wird gesucht

ein Stückchen Land von ohngefähr 4 □Ruthen Größe zur Erbauung eines modernen Lusthäuschens, wo möglich in der Umgegend des Stadtgrabens oder sonst wo in der Nähe der Stadt. Anerbietungen bittet man in der Sechischen Conditorei, Ohlauerstr. Nr. 9, abzugeben.

Einhundert Stück schwer gemästete Schafe stehen bei dem Dominio Prisselwitz, Breslauer Kreises, zum Verkauf.

Das Viertel-Loos Nr. 67033 d, 4r Klasse, 89ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, vor dessen Ankauf wird gewarnt.

A. Bethke,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die Loose unter Nr. 29000 u. 49552, b u. d, 4ter Klasse 89ster Lotterie, sind verloren worden, es wird hiermit vor Mißbrauch gewarnt. **Gerstenberg.**

Carlsplatz Nr. 3, im Pokoihofe, Kammer Nr. 5, ist frisch geräucherter starker **Lachs** zu haben, das Pfund 8 Sgr.

Moritz Kaiser.

Einige sechszig Stück mit Körnern gemästete Schafe stehen bei dem Dominium Plohe, Strehlner Kr., zum Verkauf.

Zum Wollmarkt

ist Ring Nr. 9 im ersten Stock eine große schön meublirte Stube zu vermiethen.

Salzgasse Nr. 1

ist im zweiten Stock des Vordergebäudes eine freundliche geräumige Stube, mit oder ohne Meubles, für einen einzelnen stillen Herrn von Johanni ab zu vermiethen.

Auf der Carlsstraße ist eine Wohnung von 6 Stuben nebst Zubehör zu Johanni oder Michaeli zu vermiethen; zu erfragen Ring Nr. 9, in der Kleiderhandlung.

Zum Wollmarkt ist ein sehr schönes meublirtes Zimmer, vorn heraus eine Stiege hoch, zu vermiethen; Näheres daselbst bei **Wolff Landsberger,** Reuschestraße und Ecke der Hinterhäuser Nr. 1.

Ring Nr. 25, im Mittelgebäude, 3 Stiegen, sind über den Wollmarkt 2 meublirte Stuben, zusammen oder getheilt zu vermiethen. Näheres sagt der Haushälter.

Am Ringe Nr. 9, zwei Stiegen hoch, ist für die Dauer des Wollmarkts eine — sehr angenehme Aussicht gewährende — herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Während des Wollmarkts

ist Karlsstraße Nr. 27, in der ersten Etage, ein großes, schön meublirtes Zimmer zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

Eine Sommerwohnung zu ebener Erde ist in Gabitz Nr. 1 zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Zum bevorstehenden Wollmarkt sind zwei meublirte Stuben, erste Etage am Ringe Nr. 24, so wie Hofraum für Wollen-Lager zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Gartenstraße Nr. 16 ist zu Johanni eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche zu vermiethen.

Carlsstraße 42

sind mehrere elegant meublirte Vorderzimmer für die Dauer des Wollmarktes einzeln zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir.

Matthiasstraße Nr. 80 ist Bau-Erde gegen ein Trinkgeld abzuholen.

Ein Quartier zu Johanni zu beziehen,

bestehend in 5 großen Stuben, 2 Kabinets, Küche und Nebengelaß. Das Nähere Albrechtsstraße 14 im Comtoir.

Angekommene Fremde.

Den 14. Mai. Goldene Gans: Sr. Durchlaucht Fürst v. Lichnowski a. Ratibor. HH. Gutsbes. Graf zu Stolberg a. Jannowitz, Gr. v. Gutakowski a. Warschau. Fr. Gutsbes. v. Ankewicz a. Polen. Hr. Major v. Vincke a. Olbendorf. Hr. Ob.-Amtmann Braune a. Gregorsdorf. Herr Baumeister Mayr a. Wien. HH. Maurermstr. Greger a. Freiwaldau, Schwarzer a. Jauernik. — Weiße Adler: Hr. Kammerh. Graf v. Garczynski a. Bentschen. HH. Gutsbes. v. Brauchitsch a. d. Ob.-Lausitz, Jentsch a. Seichau, Paschke a. Storchnest. Hr. Baumeister Martin aus Beuthen. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsbes. Körner a. Constadt. Hr. Buchh. Zessler a. Ullersdorf. — Drei Berge: Hr. Justiz-Commiss. Hilliges a. Neumarkt. Hr. Gutsbes. Rösler a. Hulm. Hr. Kaufm. Christen aus Stettin. — Goldene Schwert: Hr. Kaufmann Köbel a. Berlin. — Blaue Hirsch: Fr. Kaufm. Mende u. Jung a. Schweidnitz. HH. Ober-Amtm. Simon u. Buchdruckereibes. Lips a. Landshut. HH. Kaufl. Anders aus Hirschberg, Hartmann a. Landeshut. Herr Landes-Aeltester v. Diebitsch a. Gr.-Wiersewitz. Deutsche Haus: HH. Oekon. v. Stutterheim a. Georgenau, Strauß a. Riga. Herr Dr. Hasselt a. Schmiegel. — Zwei goldene Löwen: HH. Banq. Schweitzer a. Neisse. HH. Lieutn. Schrötter u. Kaufm. Galewski a. Brieg. HH. Kaufleute Löwe a. Ratibor, Lewin a. Liegnitz. — Goldene Zepter: Hr. Gutsbes. v. Bronikowski u. Frau v. Niemojowska a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Cand. Siegert a. Dammer. — Rautenkranz: Herr Gutsbes. Bar. v. Richthofen a. Larisch. Hr. Stud. Jankowski aus Gleiwitz. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Sachs a. Münsterberg, Fränkel aus Oppeln. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Ephraim a. Sarne.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: Herr Major v. Sydow a. Hirschberg. Hr. Fabrik. Fischer aus Guben. — Junkernstr. 26: HH. Kaufl. Fränkel u. Aufrecht a. Gleiwitz.

Den 15. Mai. Goldene Gans: Herr Graf v. Zieten a. Schmellwitz. HH. Gutsbes. Bar. v. Richthofen a. Gäbersdorf, Hoffmann a. Posen. Herr Amtsrath Thär aus Panthen. Hr. Techniker Josephi a. Chemnitz. Hr. Kaufm. Lörsch a. Aachen. — Hotel de Silesie: Hr. Handl.-Reisender Lamy aus Avignon. Hr. Gutsbes. Reisner a. Stanowitz. Hr. Dr. Güttler a. Brieg. — Weiße Adler: Prinz v. Hohenlohe a. Prag. Herr Landrath Sack a. Rosenberg. — Drei Berge: HH. Kaufl. Mehwald a. Liegnitz, Marcuse a. Berlin, Wolff u. Borchert a. Posen, Kaperschütz a. Rüdesheim, Philippsohn a. Leipzig, Greenberg a. Stettin. — Blaue Hirsch: HH. Partik. v. Wyganowski u. Delich aus Ostrowo. Hr. Kaufm. Wihard a. Liebau. Hr. Faktor Walanki a. Loslau. — Deutsche Haus: HH. Fabrik. Trenkler u. Watznauer a. Rechenberg. Hr. Architekt Alder a. Berlin. Hr. Stud. Blumenberg a. Oppeln. — Zwei goldene Löwen: Herr Dr. Schnorr aus Warmbrunn. — Rautenkranz: Hr. Sanitätsrath Dr. Schupke a. Berlin. Hr. Kaufm. Weise a. Kalisch. — Goldene Zepter Hr. Hauptm. Keßler a. Nimkau. Hr. Partikulier Blautz a. Sulau. Hr. Oekon. Werner aus Sezendorf. — Hotel de Saxe: Hr. Sekret. Krenus a. Goschütz. — Goldene Krone: Hr. Dr. Schumann a. Reichenbach. Hr. Fabrik. Schmidt a. Schmiedeberg. — Weiße Roß: Hr. Inspek. Heller a. Quolsdorf.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Baumstr. Lierß a. Brieg. Fr. Hauptmann Eyler a. Schweidnitz. Hr. Hütten-Inspektor Förster a. Freienwalde a. O. Herr Kaufm. Dutterhofer a. Landeshut.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 15. Mai 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	98
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$105\frac{1}{4}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{7}{12}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{3}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{3}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

14. Mai 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″10, 44	+ 12, 0	+ 7, 8	1, 0	NW 13°	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	10, 68	+ 11, 9	+ 9, 4	1, 8	NW 25°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	10, 72	+ 12, 0	+ 10, 4	3, 3	W 38°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 48	+ 12, 7	+ 11, 2	3 2	NW 45°	"
Abends 9 Uhr.	9, 90	+ 12, 1	+ 10, 0	2, 4	W 27°	"

Temperatur: Minimum + 7, 8 Maximum + 11, 2 Oder + 13, 2

Getreide-Preise. Breslau, den 15. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 18 Sgr. — Pf.